


# SKO

Das Stuttgarter Kammerorchester präsentiert **2022**







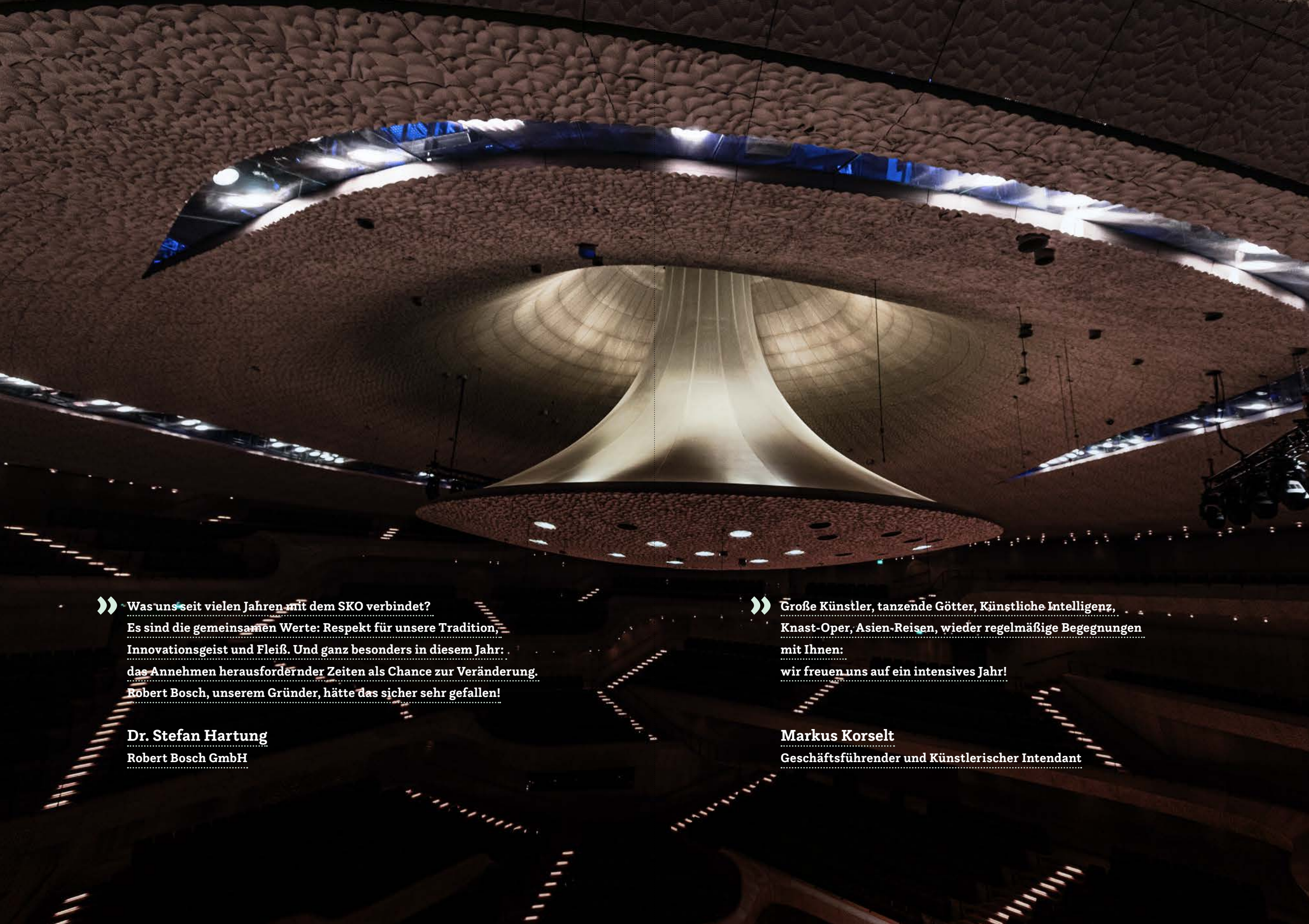


» Das Stuttgarter Kammerorchester ist eines der ältesten (und besten) Kammerorchester der Welt. 1948 gegründet, ist es seit Jahrzehnten ein musikalischer Botschafter Stuttgarts und Baden-Württembergs. Wo auch immer es bei seinen Tourneen und internationalen Gastspielreisen auftritt, das Publikum ist begeistert und feiert das SKO.

**Dr. Frank Nopper**  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart

» Ein Traditionsorchester, das nicht alt wird. Eines, das Werke des Barock bis hin zur zeitgenössischen Musik eindrucksvoll aufführt und sein Publikum damit begeistert. Wir können stolz und froh sein, mit dem Stuttgarter Kammerorchester einen so bedeutenden Kulturbotschafter im Land Baden-Württemberg zu haben.

**Winfried Kretschmann**  
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



» Was uns seit vielen Jahren mit dem SKO verbindet?  
Es sind die gemeinsamen Werte: Respekt für unsere Tradition,  
Innovationsgeist und Fleiß. Und ganz besonders in diesem Jahr:  
das Annehmen herausfordernder Zeiten als Chance zur Veränderung.  
Robert Bosch, unserem Gründer, hätte das sicher sehr gefallen!

**Dr. Stefan Hartung**  
Robert Bosch GmbH

» Große Künstler, tanzende Götter, Künstliche Intelligenz,  
Knast-Oper, Asien-Reisen, wieder regelmäßige Begegnungen  
mit Ihnen:  
wir freuen uns auf ein intensives Jahr!

**Markus Korselt**  
Geschäftsführender und Künstlerischer Intendant



# **SKO** stuttgarter kammerorchester

<b>12</b>	SKO und KI
<b>30</b>	Über musikalische Wahrnehmung
<b>36</b>	Die hohe Kunst des Bogenbaus
<b>46</b>	Ein Selbstporträt
<b>50</b>	Wir machen die Musik
<b>52</b>	Unsere Partner und Freunde
<b>57</b>	Konzerte 2022
<b>92</b>	Sternstunden und Abo-Konzerte
<b>94</b>	Konzertkalender
<b>100</b>	Kontakt und Impressum



# SKO Essays

## Vorspiel

**Marketing** „Ziemlicher Brocken, der Artikel über KI.  
Will unser Publikum sowas überhaupt lesen?“

**Intendant** „?“

**Marketing** „So lang. Und ganz schön schwer zu verstehen.“

**Intendant** (grinst) „Geht eben um Intelligenz ...“

**Marketing** „Sag bloß, du hast alles verstanden?!“

**Intendant** „Nö. Aber unser Publikum  
findet's bestimmt spannend.  
Die sind doch einiges von uns gewohnt!“



© Boris Lehner für HLRS

## SKO und KI – Über das neue digitale Projekt des Stuttgarter Kammerorchesters

Ist Künstliche Intelligenz (KI) tatsächlich in der Lage, Musik für ein vielköpfiges Orchester zu komponieren? Wie klingt das? Wo liegen aktuell die Grenzen von KI? Was ist das Faszinierende an dieser Technologie? Kann KI in der Musik neue Türen aufstoßen?

Das Stuttgarter Kammerorchester hat ein neues digitales Projekt begonnen und dafür starke Partner gefunden: Expertinnen und Experten des Höchstleistungsrechenzentrums Stuttgart (HLRS), den Komponisten Ludger Brümmer, Leiter des Hertz-Labors am Karlsruher Zentrum für Kunst und Medien (ZKM), und das Media Solution Center Baden-Württemberg. In einem Gespräch mit Musikredakteurin Anne Sophie Meine stellen die Beteiligten den gesteckten Rahmen, die Erwartungen und Ziele des Projekts „SKO und KI“ vor.

### Die Erweiterung des Ausdrucks

„Ausgangspunkt für dieses Projekt“, erklärt Intendant Markus Korszelt, „ist der Schwerpunkt Digitalisierung, den das Stuttgarter Kammerorchester seit 2018 mehrzünftig verfolgt. Mit Hilfe modernster Technologien erforschen wir neue Formen des künstlerischen Ausdrucks. Dazu gehören auch die Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz. Ich bin sehr froh, dass wir hierfür so tolle Partner gefunden haben. Das ist auf dem Gebiet der klassischen Musik in dieser Konstellation und mit diesem Qualitätsanspruch einzigartig.“

Inmitten des aktuellen KI-Booms mag das vielleicht nach einer Art Wunderkerze klingen: Künstliche Intelligenz als funkelndes Gadget, was auf der Konzertbühne kurzfristig für Unterhaltung sorgt? Genau darum gehe es nicht, betont Korszelt. „Wir wollen diese Technologie abtasten nach einer substantiellen Erweiterung unseres musikalischen Ausdrucks. Es ist Grundlagenforschung, die uns neue Gebiete erschließen soll mit dem, was wir können, nämlich Menschen mit Musik zu erreichen. Wir wollen mit der Künstlichen Intelligenz Werke entwickeln, die wir über kurz oder lang mit dem Orchester im Konzert spielen. Ob sich dabei vielleicht auch die Art, wie wir Musik verstehen, verändern wird – das wird sich im Laufe des Prozesses zeigen.“



### Die Partner des SKO

Der Komponist Ludger Brümmer leitet seit 2017 das Hertz-Labor am Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe. Zuvor hatte er u. a. eine Professur für Komposition am Sonic Arts Research Centre in Belfast inne und übernahm ab 2003 die Leitung des Instituts für Musik und Akustik am ZKM. Im Zentrum seiner Musik steht die Verwendung des Computers als künstlerisches Mittel zur Komposition und elektronischen Klangerzeugung. Er wurde u. a. mit dem Folkwang-Preis, dem Busoni-Preis der Berliner Akademie der Künste, der Goldenen Nica bei der Ars Electronica Linz und dem Grand Prix Pierre d'or in Bourges ausgezeichnet.

Dennis Hoppe leitet die strategischen Entwicklungen des Höchstleistungsrechenzentrums in Stuttgart (HLRS) in den Forschungsfeldern Künstliche Intelligenz, Datenanalyse und Quantencomputing. Als Forscher ist er an zahlreichen Förderprojekten beteiligt, die sich rund um die Themen des Höchstleistungsrechnen (engl. High-Performance Computing, kurz HPC) drehen. Seine Arbeitsgruppe fokussiert sich auf die Kombination von KI-Anwendungen mit HPC, um u. a. globale Herausforderungen, wie die Ausbreitung von Pandemien, besser verstehen und entsprechende Lösungsansätze erarbeiten zu können. Dennis Hoppe hat seinen Master-Abschluss an der Bauhaus-Universität Weimar in Mediensystemwissenschaften absolviert und leitet seit 2019 die Abteilung „Service Management and Business Processes“ am HLRS.

Tianbai Chen, gebürtig aus China, hat sein Masterstudium in Elektro- und Informationstechnik am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) absolviert und ist seit Januar 2021 als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim HLRS tätig. Seine Arbeit befasst sich hauptsächlich mit verschiedenen KI-Anwendungen in Verbindung mit Höchstleistungsrechnen.

Isabelle Gaus, ebenfalls seit Januar 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Service Management and Business Processes, hat im Master Medizintechnik studiert. Sie hat sich im Studium v. a. mit Zeitreihendaten beschäftigt, also zeitabhängigen Folgen von Datenpunkten, und überträgt u. a. diese Erfahrungen auf KI-Projekte.

Matthias Hauser – seit 2019 Geschäftsführer des Media Solution Center (MSC) Baden-Württemberg, einer Erweiterung des HLRS – blickt auf eine langjährige Erfahrung im Dialog zwischen Kunst und Industrie zurück. Nach einer Karriere als Musiker und Organisator von Musikveranstaltungen in ganz Europa leitete er eine Kunstgalerie in La Coruña, Spanien, und in Stuttgart. Unter Hausers Management setzt sich das MSC dafür ein, die gesamte Kompetenz des HLRS u. a. auch für die Kreativbranche zugänglich zu machen und somit Spielräume für neuartige Kulturerlebnisse zu schaffen. „Die Kultur und Wissenschaft waren sich noch nie so nah.“



© Simon Sommer für HLRS

### Was geschieht in einem Höchstleistungsrechenzentrum?

Dennis Hoppe gibt einen kurzen Einblick in die Aufgaben und gesellschaftlichen Themenfelder des Höchstleistungsrechenzentrums der Universität Stuttgart:

„Das HLRS ist eine Einrichtung der Universität Stuttgart und eines von drei Bundeshöchstleistungsrechenzentren, die das Gauss Centre for Supercomputing bilden. Es stellt seine Rechenkapazitäten Nutzern aus Wissenschaft und Industrie zur Verfügung, bietet erstklassige Weiterbildung in den Bereichen Programmierung und Simulation und forscht an wegweisenden Fragestellungen rund um die Zukunft des Höchstleistungsrechnens und verwandter Technologien. Das HLRS hat mehrere sogenannte ‚Solution Center‘ mitgegründet, unter anderem das Media Solution Center unter Leitung von Matthias Hauser. Mittels der Solution Center überführt das HLRS seine Kompetenzen und Expertise auf weitere gesellschaftsrelevante Bereiche wie die Kunst, die Medizin oder den Automobilsektor.“

„Mein Team kooperiert mit einer Vielzahl an Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und Künstlergruppen in der Region Stuttgart“, so Dennis Hoppe. „Diese Kooperationen werden über das vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg geförderte Forschungsprojekt CATALYST unterstützt. In dem Projekt untersuchen wir die Konvergenz von Künstlicher Intelligenz und Höchstleistungsrechnen sowohl im Hinblick auf Hard- und Software als auch aus Sicht der Nutzer und deren Anforderungen.“

## Die Idee

Künstliche Intelligenz in der Musik gibt es schon seit den 1990er Jahren, z. B. als regelbasierte Klangkonstruktionen, die bereits wie Klassik komponieren können. Innovativ an dem SKO-KI-Projekt ist aber vor allem die Verwendung von neuronalen Netzen und das Zusammenführen zweier grundverschiedener Musikstile: Wolfgang Amadeus Mozart und Luigi Nono, also eines Repräsentanten der Wiener Klassik aus dem 18. Jahrhundert und eines der Seriellen Musik des 20. Jahrhunderts. Die Idee, gerade diese beiden Komponisten auszuwählen, stammt von Ludger Brümmer.

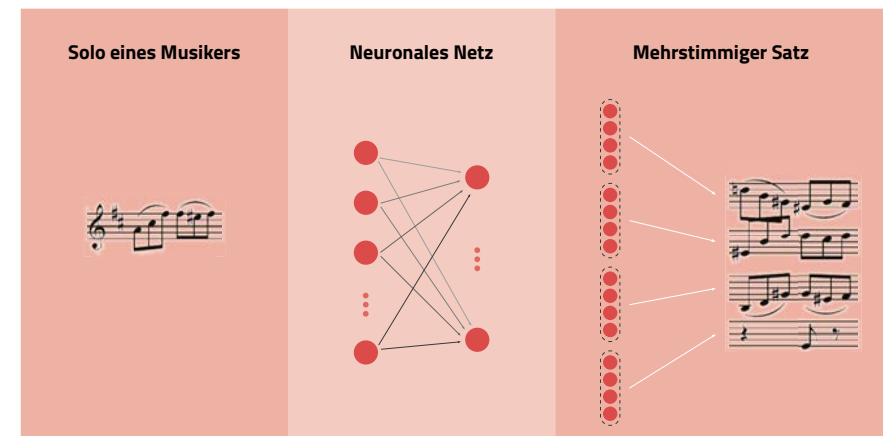
„Bei aller Vielfalt der Möglichkeiten, die uns die Künstliche Intelligenz bietet, haben wir trotzdem viele praktische Aspekte zu beachten“, erläutert Ludger Brümmer die Eckpunkte des Projekts. „Als Instrumentarium steht uns das SKO zur Verfügung. Um die Musikerinnen und Musiker das musikalische Ergebnis der KI spielen zu lassen, müssen wir ihnen eine lesbare Notation geben. Nach heutigem Stand der Technik ist die KI hier noch ein Assistenzsystem, d. h. am Ende muss immer noch der Mensch auswählen und entscheiden, was als interessantes Material verwendet und in eine Notenschrift übersetzt werden kann.“

Womit wird die Künstliche Intelligenz nun konfrontiert? „Wir haben uns für einen spannenden Kontrast zweier Komponisten, nämlich Mozart und Nono, entschieden“, so Brümmer weiter. „Die Künstliche Intelligenz lernt anhand großer Datenmengen von Musik, mit denen wir sie füttern, zunächst Mozarts Stilistik, damit die KI sie erkennen und weiterentwickeln, also im Stile Mozarts weiterkomponieren kann, und dann Nonos Stilistik. Das heißt, die KI erstellt jeweils Varianten oder Variationen von Mozart bzw. Nono. In einem weiteren Schritt überlegen wir, inwieweit Mischformen dieser konträren Stile machbar sind. Wir fragen uns, ob es Analogien zur Kunst geben wird, etwa so, wie die KI aus einer hellen und einer dunklen Farbe besondere Streifen und Muster entstehen lässt. Was nach diesem Schritt herauskommt, Mischformen oder Kontraste, können wir noch nicht voraussagen. Und das ist das Faszinierende daran!“

## Was sind neuronale Netze?

Künstliche Intelligenz steht als Überbegriff dafür, einem Computer kreatives und komplexes Denken beizubringen – im Gegensatz zu dem Abarbeiten von feststehenden, einmal vorprogrammierten Funktionen. Der Computer lernt aus Erfahrung und ist im Idealfall in der Lage, mit neuen Situationen umzugehen.

Künstliche neuronale Netze sind das derzeit relevanteste Teilgebiet von KI. Sie sind in der Lage, große Mengen an unstrukturierten Daten besonders gut auszuwerten und Muster in ihnen zu finden. Sie leihen sich ihren Begriff aus der Biologie aus. Im menschlichen Gehirn ist ein Neuron eine Nervenzelle, die mit anderen Nervenzellen verbunden ist und elektrische Signale an diese weitergibt. Aus Milliarden von Neuronen setzt sich das Gehirn zusammen und aus ihrer Aktivität unser Geist. Ein künstliches neuronales Netz funktioniert ähnlich: Ein Neuron wird durch eine mathematische Funktion dargestellt, die einen Input verarbeitet und daraus einen Output generiert. Die Werte der Funktion werden dabei durch die Ausgangsdaten definiert. Viele künstliche Neuronen arbeiten zusammen und ergeben so ein komplexes, künstliches neuronales Netz, welches das menschliche Gehirn nachbilden soll. (Definition auszugsweise zitiert nach [www.wfb-bremen.de](http://www.wfb-bremen.de))

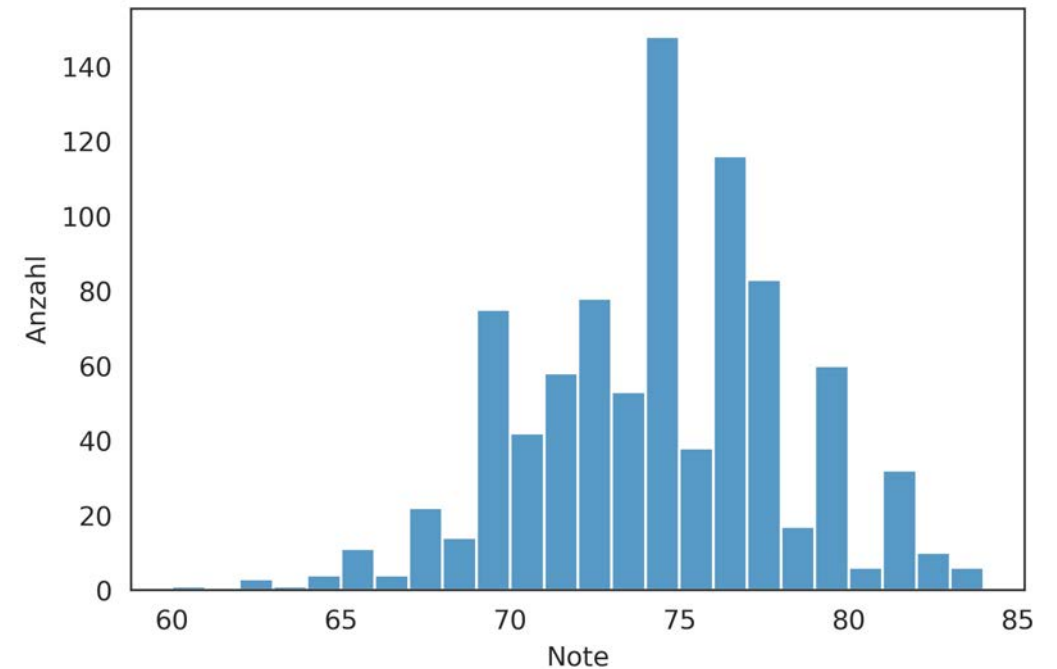


© Sarah Walz

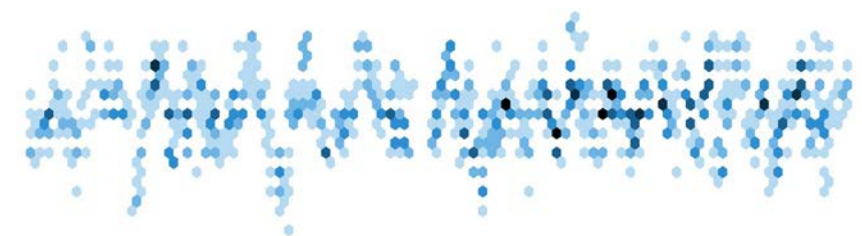
### Die Umsetzung

Wie man die Künstliche Intelligenz konkret zum Komponieren anleitet, erklären Tianbai Chen und Isabelle Gaus in einzelnen Schritten:

Anhand von MIDI-Daten von Mozart-Werken (z. B. aus [www.classicalarchives.com](http://www.classicalarchives.com)) trainiert die Künstliche Intelligenz durch neuronale Netze die Charakteristika dieser Musik. Zunächst wird mit sehr einfachen Netzwerkarchitekturen geübt, später mit komplizierteren. Die KI erkennt bei diesem Training u. a. auch, wie ein mehrstimmiger Satz nach den Regeln des klassischen Kontrapunkts funktioniert. Spielt nun ein Solist, z.B. eine Violine, als Eingangssignal eine Melodie im Stil Mozarts, analysiert die KI diese nach den vorher erlernten Mustern und kann sie selbstständig fortspinnen, etwa als Solostimme oder auch im mehrstimmigen Satz für Violine, Viola, Cello und Kontrabass. Das Ausgangssignal klingt dann verwandt, aber nicht identisch mit Mozarts Musik. Als nächstes kann man der Künstlichen Intelligenz vorgeben, in verschiedenen „Labels“ weiter zu komponieren: also nicht nur wie „Mozart“, sondern auch, nach ähnlichem Training mit MIDI-Daten, wie „Nono“. Ob die KI schließlich beide zu einem homogenen Stil verbindet oder eher den Gegensatz zwischen Mozart und Nono betont, wird sich zeigen, wie Ludger Brümmer sagte. Angenommen, das Eingangssignal wäre eine Reihe von Nono, die KI hätte aber nur Mozart trainiert, würde sie diese Nono-Signale nur in der Mozart-Form fortsetzen. Denn der Algorithmus kann tatsächlich nur das weiterführen, was ihm in der Trainingsphase gezeigt wurde. Die Ausgangssignale, also die Komposition der Künstlichen Intelligenz, werden dann in Notenschrift festgehalten, die das Orchester spielt und seinerseits musikalisch interpretiert.



Hier ist ein Stück von Bach dargestellt, die Noten sind dabei in Werte zwischen 0 und 127 überführt worden. Diese Darstellung hilft uns, die Merkmale des Musikstücks vereinfacht abzubilden.



### Netzwerkarchitekturen

Zur Entwicklung der gewünschten Algorithmen stehen nicht nur eine, sondern mehrere Netzwerkarchitekturen, d. h. Modelle von neuronalen Netzen, zur Auswahl. „Wir beginnen erst einmal mit einer sehr einfachen Architektur“, erläutert Isabelle Gaus, „um dort erste Ergebnisse zu erzielen. Danach verwenden wir ein komplexeres Netz, um zu schauen, ob diese höhere Komplexität wirklich zu einer besseren Problemlösung führt.“ Könnte der Bogen nicht auch überspannt werden und die KI nur unbefriedigendes Chaos produzieren? „Das kann bei dem einen oder auch dem anderen Modell passieren“, sagt Isabelle Gaus. „Es könnte sogar sein, dass ein einfacheres Modell bessere Ergebnisse liefert als ein komplexes Modell, da es vorkommen kann, dass ein komplizierteres Netz die Struktur der Musik nicht adäquat verarbeiten kann. Mit diesen unterschiedlichen Modellen werden wir experimentieren.“

### Die Schule des Hörens

Komponist Ludger Brümmer verdeutlicht die Herausforderungen bei der Arbeit mit Künstlicher Intelligenz. „Als erstes muss uns Musikhörenden der Unterschied zwischen notierter Musik und gespielter Musik, zwischen Abstraktion und Klang, klar sein. Ein Beispiel ist die Vortragsbezeichnung „accelerando“ (schneller werdend). In der Notation steht lediglich das Wort. Ein Musiker kann dies auf hunderte verschiedene Arten klanglich umsetzen. Der Computer kennt diesen Aspekt aber nicht, ebenso wenig wie die Sangbarkeit einer Stimme, die Unterscheidung von Grund- und Teiltönen oder die Klangfarbe. Unser menschliches Gehör ist trainiert, so etwas zu erkennen. Für den Computer ist das zuerst einmal nur ein Boost an Frequenzen, ein Klangknäuel, das er entwirren muss. Unsere Aufgabe ist es also, mit Tricks und Versuchsaufbauten dort, wo es technisch machbar ist, dem Computer möglichst viele Klanginformationen beizubringen und ihn so zu trainieren.“

### „Wir sind Teil dieses Prozesses“

Beim Thema Künstliche Intelligenz stellt sich immer auch die Frage nach ihrem Sinn. Könnte es nicht sogar sein, mögen Skeptiker fragen, dass die KI wie die wasserschöpfenden Besen des Zauberlehrlings nicht mehr zu bremsen ist und am Ende alles vom Komponieren bis zum Musizieren automatisiert ist?

„Das ist in der Tat eine interessante Diskussion“, greift Markus Korselt das Stichwort auf. „Warum sollte man nicht einfach gute Komponisten aus Fleisch und Blut nehmen, kann man sich fragen. Schaut man aber auf die Verwendung der KI in der Werbemusik, in der Filmmusik und im Pop, wo schon komplette Alben mit Künstlicher Intelligenz erfolgreich komponiert werden, wird diese Entwicklung auch im Klassik-Bereich einsetzen, das ist ganz sicher so. Und wir sind mit unserem Projekt Teil dieses Prozesses. Es geht dabei nicht um das Ersetzen von Komponisten, sondern um die Co-Existenz zur Erweiterung unseres Ausdrucksspektrums. Und wenn möglich, streben wir so etwas wie eine ‚KI-Komponistenpersönlichkeit‘ an, an der wir uns künstlerisch fruchtbar abarbeiten können. Wer weiß, vielleicht wird man die Führungszeichen in einer Reihe von Jahren weglassen können.“

### Ansprüche an das Projekt

„Mit der KI ist es wie mit einem neuen Instrument“, fügt Ludger Brümmer hinzu. „Wir testen und fragen: Was kann sie besonders gut? Was kann sie noch nicht? Was ist faszinierend, was ist neuartig? Wir wollen eine gewisse Form von Freiheit und Varianz erreichen, ohne beliebig zu bleiben. Es soll z. B. wie Mozart klingen, aber keine reine Reproduktion jener Daten sein, mit denen wir die KI gefüttert haben. Bei unserer Forschung wollen wir bestimmte Aufgaben erfüllt wissen und durch Experimentieren mit Netzwerkarchitekturen die Ergebnisse der KI immer weiter verbessern. Dieses Experimentieren macht übrigens auch jeder Komponist in seiner Kunst. Er probiert musikalische Ideen aus und beurteilt sich dabei selbst: Ist das ein eher langweiliger oder ein aufregender Gedanke? Entspricht er meinem Anspruch oder verwerfe ich ihn?“

### Vorstoß in unentdeckte Welten

„Mit neuen Technologien ist es eigentlich immer so, dass wir euphorisch darüber sind, welche Chancen sie bereits mit sich bringen, und gespannt darauf warten, was als nächstes mit dieser Technologie möglich sein wird.“ Dennis Hoppe vom HLRS zieht hier eine Parallele zum autonomen Fahren. „Anfangs ist man begeistert, dass das Auto von alleine geradeaus und um Kurven fahren kann. Dann gibt es allerdings viele Regeln zu beachten, die sich durch die Verkehrsregeln und andere Verkehrsteilnehmer ergeben, um Unfälle zu vermeiden. Das anfangs einfache Problem ‚vorwärts fahren‘ wird plötzlich eine unlösbare Aufgabe. Auf die Euphorie folgt daher oft die Ernüchterung. Man muss also einen Weg nach dem anderen testen, um Problemlösungen zu finden. Dieses Phänomen wird durch den sogenannten ‚Gartner Hype Cycle‘ beschrieben: Nach dem ersten Hype, dem steilen Anstieg der Erwartungen, folgt ein tiefes Tal der Desillusionierung. Danach nimmt der Reifeprozess einer Technologie einen weniger steilen Verlauf, steigt aber stetig an, bis sich die Technologie ganz durchgesetzt hat. Wir wissen also auch bei der KI-Musik noch gar nicht, was funktioniert und was nicht. Und genau darin liegt der Reiz für uns.“

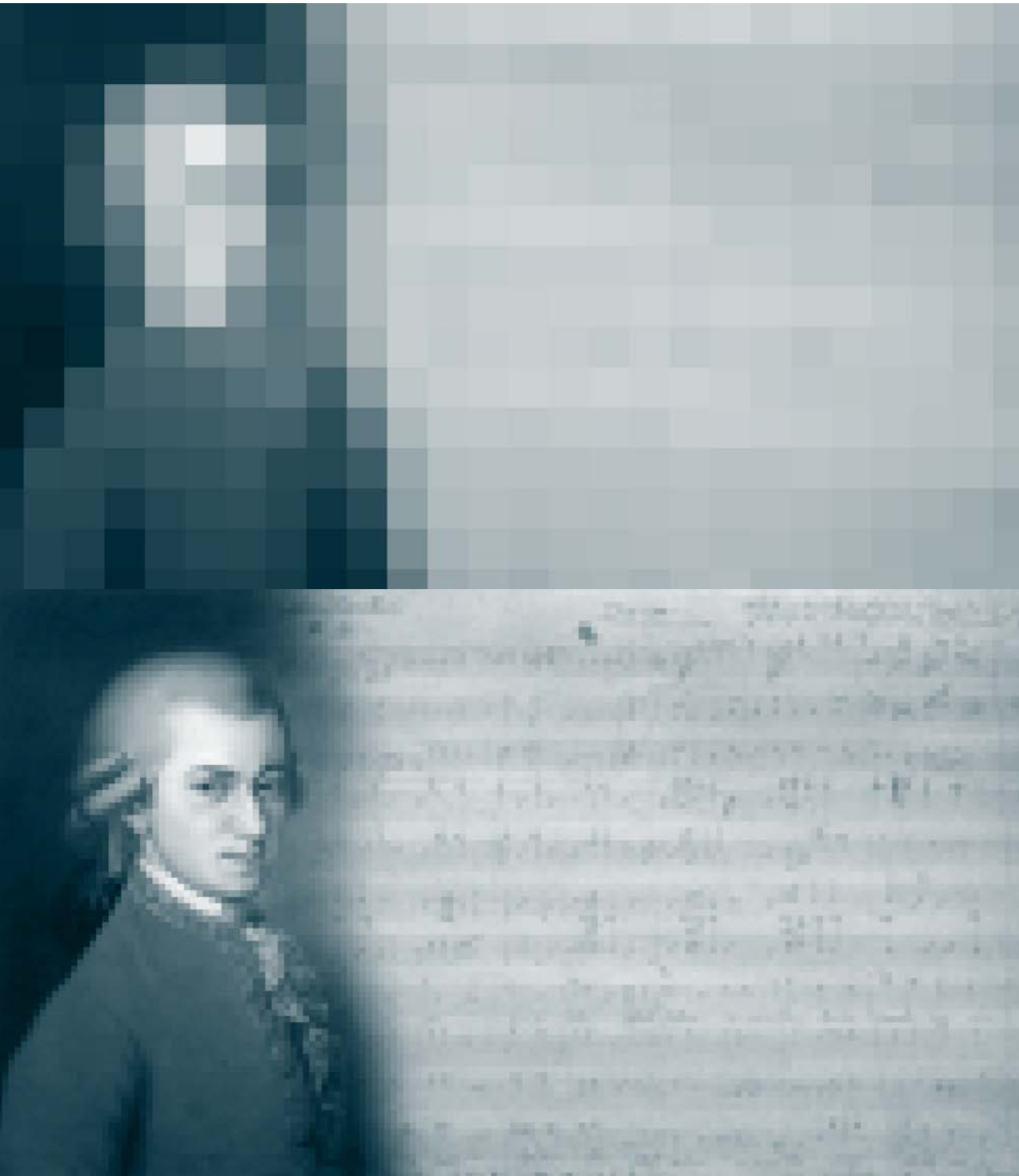
### Künstliche Intelligenz als Chance

Wie bewertet ein im kreativen Umgang mit Computern erfahrener Komponist generell den Einsatz von Künstlicher Intelligenz?

Ludger Brümmer regt einen Perspektivenwechsel in der Kunst an. „Wir alle haben ja ungefähr die Vorstellung, dass wer keinen traditionellen Kontrapunkt studiert hat, kein guter Komponist sein kann, selbst wenn man Zwölftonmusik schreibt. Der Kontrapunkt ist ein Werkzeug, so wie auch die KI eines ist. Man könnte jetzt auch anders denken und fragen: Warum sollen wir uns mit einem Jahrhunderte alten Werkzeug wie dem Kontrapunkt beschäftigen, das im Musikstudium Zeit und Mühe kostet, wenn die KI diesen Weg abkürzen kann und man sich als Komponist stattdessen auf andere, wichtige Dinge fokussiert? Der Anspruch an die Komposition würde dabei steigen, der Begriff des Künstlers würde mit dieser Digitalisierung erweitert werden.“

### Formen von Intelligenz

Wie intelligent ist eine komponierende Künstliche Intelligenz? Kognitiv wird sie den Menschen in Zukunft überholen. Aber auf emotionaler Ebene? „Die Kriterien, nach denen eine Musik schön oder hässlich, spannungsreich oder langweilig ist, sind nicht so stabil, wie wir glauben“, gibt Ludger Brümmer zu bedenken. „Sie haben sich in der Musikgeschichte immer wieder gewandelt. Und sie sind individuell unterschiedlich. Der Vergleich Mozart und Nono ist selbst das beste Beispiel dafür. Das bedeutet: was genau würden wir der Künstlichen Intelligenz an emotionalen Konnotationen beibringen wollen? Diese zu definieren, wird noch eine Weile dauern. Die Künstliche Intelligenz, die wir heute gebrauchen, bewertet ihren Input noch nicht nach emotionalen, sondern nach qualitativen, statistischen Merkmalen, nämlich wie und woraus die Musik gemacht ist. Andererseits kann man sich die KI auch ganz individuell vorstellen. Indem ich meine eigene KI trainiere, tue ich das nach meinem eigenen Geschmack. Ein anderer programmiert seine KI ganz anders, nach seiner Ästhetik. Die KI ist also nicht universelle Software, die überall gleich ist, sondern ein individuell angelerntes Medium. Das ist die Chance, mit so einem lernenden Computer eine Individualität zu repräsentieren.“



### **Die menschliche Zutat bleibt erhalten“**

„Auch wenn Musik von KI beeinflusst oder komponiert wird, muss sie uns am Ende emotional berühren“, betont Intendant Markus Korselt. „Das Publikum ist wie immer ein integraler Bestandteil eines Konzerts. Die menschliche Zutat bleibt erhalten: im Anlernen der KI und in der Interpretation durch die Musikerinnen und Musiker des Stuttgarter Kammerorchesters, die diese Musik für andere Menschen erfahrbar macht. Alles, was wir musikalisch können, legen wir da hinein. Unser Ziel ist keinesfalls eine vollkommen autarke KI, die alles ersetzt, sondern ein neues Miteinander.“

Wann kann man mit einem „SKO-KI“-Konzert rechnen? „Das hängt vom Projektverlauf ab“, so Markus Korselt abschließend. „Auf jeden Fall wollen wir das Publikum am Entstehungsprozess teilhaben lassen, z. B. in kurzen Spotlights zu Beginn eines Abo-Konzerts oder einer Sternstunde und natürlich als Alleinstellungsmerkmal des SKO in unseren Tourneeprogrammen. Wir werden sehen – und sind einfach unglaublich neugierig!“

Moderation und Text: Dr. Anne Sophie Meine



© Wolfgang Schmidt



## Über musikalische Wahrnehmung, oder: kleine Geschichte(n) des Musikhörens

London, 1954, Royal Festival Hall. Ein klassisches Konzertpublikum sitzt im Saal, Ladies in eleganter Abendrobe, Gentlemen im smarten Anzug. Auf der Bühne ein großes Sinfonieorchester, vor dem ein Konzertflügel platziert ist: ein Klavierkonzert steht auf dem Programm. Das Licht wird gedimmt und zum höflichen Applaus des Publikums treten Solist und Dirigent auf. Markante Horneinsätze mit antwortenden Orchesterschlägen kündigen Tschaikowskys erstes Klavierkonzert an. Nach der bekannt kurzen Orchestereinleitung setzt der Solist ein. Doch mit etwas gänzlich Unerwartetem, ja – „Falschem“: Er spielt die ersten Takte aus Edvard Griegs Klavierkonzert! Scheinbar unbeeindruckt erwidert das Orchester, und zwar mit der Fortsetzung des Orchesterparts von Tschaikowsky. Im weiteren Verlauf spielen beide Parteien hartnäckig aneinander vorbei, bleiben jeweils in „ihrem“ Konzert. Manchmal jedoch kommen sie zusammen, allerdings mit gänzlich anderer Musik, in die das klingende Geschehen überraschend organisch wechselt, zum Beispiel in einen Ausschnitt aus Rachmaninows zweitem Klavierkonzert oder einen kurzen Schnipsel aus Gershwins „Rhapsody in Blue“. Ein komplettes Durcheinander im Rahmen eines doch so bürgerlich ritualisierten Konzerts. Musikalisch funktioniert alles reibungslos. Und das Publikum? Schüttelt sich vor Lachen. Hinter diesem humoristischen Anschlag auf etablierte Hörgewohnheiten steckte der Karikaturist und Tubist Gerard

Hoffnung (1925 – 1959), der mit genialen Arrangements aus klassischen Konzerten zwerchfellstrapazierende Veranstaltungen machte. In ihnen konnte sich plötzlich eine Putzfrau mit Staubsauger auf der Bühne verlaufen, Tschaikowskys 4. Sinfonie mit vier Blockflöten und Triangel beginnen, der Fanfarenruf in Beethovens „Leonoren-Ouvertüre“ ständig an der falschen Stelle einsetzen und eine Chopin-Mazurka für Klavier überraschend von tiefen Blubbertönen eines Tuba-Quartetts intoniert werden. In Hoffnungs klamaukigen Konzerten fand sich alles, was die Wahrnehmung von Musik ausmacht: emotionale Überwältigung, intellektuelles Vergnügen, ein Dialog zwischen Musikern und Publikum, kurz: Unterhaltung im besten, mehrdeutigen Sinn. Musikalische Wahrnehmung umfasst also unterschiedliche Arten des Musikhörens.

Was lässt sich alles in Musik hören, und auf welche Arten kann man Musik wahrnehmen? Wolfgang Amadeus Mozart schreibt einmal im Oktober 1791 mit gutmütigem Spott über seine Schwiegermutter: „bey der Mama wird's wohl heissen, die schauet die Oper, aber nicht die hört die Oper.“ Damit ist sie nicht allein. In seiner wunderbaren Satire „Il teatro alla moda“ (1722) karikiert Benedetto Marcello schon im barocken Venedig das im 18. Jahrhundert übliche Theaterkonzept der Überwältigung und zieht es mit pseudogelehrten Übertreibungen ins Absurde: „Der Librettist informiere sich nie über das besondere Können der einzelnen Sänger, sondern eher, ob der Intendant einen guten Bären, Löwen oder eine fähige Nachtigall, funktionstüchtige Blitze, Erdbeben, Wetterleuchten etc. zur Verfügung hat. An das Ende der Oper stelle er eine prächtige Finalszene mit bizarrer Ausstattung, damit das Publikum nicht etwa nach der Hälfte des Opernabends geht. Das Ganze schließe er mit dem üblichen Chor zu Ehren der Sonne, des Mondes oder des Intendanten.“

Am Ende des Jahrhunderts gesellt sich zu dieser kulinarischen Wahrnehmung die Vorstellung von Musik als einer schönen Kunst, die etwas zu sagen habe, das vom Publikum nachvollzogen und verstanden werden müsse. Nun geht es auch um eine intellektuelle Wahrnehmung, um einen Dialog zwischen Komponist und Publikum, manchmal sogar um eine Art musikalische Herzensbildung, die den Hörer individuell ansprechen und in geistige Freiheit setzen soll. Es wird unterschieden zwischen (intellektuellen) Kennern und (kulinarischen) Liebhabern, die ein Werk im Idealfall beide ansprechen sollte, um damit vom einen wie vom anderen goutiert werden zu können: „die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht – sind sehr brillant – angenehm in die Ohren – natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch Kenner allein Satisfaction erhalten – doch so – daß die Nicht-Kenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.“ (Mozart an seinen Vater, über die Klavierkonzerte KV 413, 414, 415, am 28.12. 1782) Einen Extremfall verkörpern Carl Philipp Emanuel Bachs sechs Streichersinfonien Wq 182, deren Eigenartigkeit sich nur an Kenner richten kann. Jedes einzelne Werk strotzt vor Kontrasten, überraschenden Wendungen, abrupten Unterbrechungen, Tempowechseln und fordert vom Hörer ununterbrochene Aufmerksamkeit. 1773 hatte sie der Baron Gottfried van Swieten bei Bach in Auftrag gegeben, mit der ausdrücklichen Empfehlung, seiner Kunst ungehemmt freien Lauf zu lassen und keinerlei Rücksicht auf den aktuellen Zeitgeschmack zu nehmen. Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven haben sich später gerade auf die Musik dieses avantgardistischen Bachs als eine ihrer größten Inspirationsquellen berufen. Überhaupt, Beethoven. Mit zunehmenden Hörproblemen wird seine Musik immer kompromissloser, unvermittelter. Man könnte fast sagen, dass das Avancierte, weit über die eigene Zeit Hinausgehende in der Musiksprache seines Spätwerks nichts anderes darstellt als die Vertonung seiner inneren musikalischen Wahrnehmung.

Deutlich verlagert sich mit Beethoven die Verantwortung für das Verständnis eines Werkes vom Komponisten auf den Hörer. Von diesem wird nun erwartet, dass er sich bemüht, ein adäquates Gegenüber zur erklingenden Musik darzustellen. Dennoch wird musikalische Wahrnehmung im anbrechenden 19. Jahrhundert nicht zu einer rein intellektuellen Angelegenheit, sondern zielt weiterhin darauf, den sinnlichen Genießer ebenso aktiv anzusprechen wie den gebildeten Hörer. In seinem „Gretchen am Spinnrade“, das heute als Gründungsdokument des romantischen Kunstlieds gilt, vertont Franz Schubert 1814 das Goethe-Gedicht als szenische Situation, die sich aus mehreren Ausdrucksebenen zusammensetzt. Die rechte Hand im Klavier malt das Surren des Spinnrades, der hinkende Rhythmus in der linken Hand bildet das Pedaltreten am Schwungrad ab. Die Singstimme, mit ihren kurzen, immer wieder neu ansetzenden Phrasen erzählt von der ruhelosen, verliebten Protagonistin. Das Hörverhalten des Publikums im 19. Jahrhundert hat etwas von einem religiösen Akt, nicht umsonst kursiert das Bonmot von romantischer Musik als einer „Kunstreligion“. Dazu gehört Musik als Gegenwelt zur Realität, eine Flucht ins Fantastische, Träumerische. Indem ich mich hörend in Musik versenke, transzendiere ich mein eigenes Sein – im gewissen Grad sind wir damit wieder bei der Überwältigungsästhetik des Barocks. Musikalische Wahrnehmung ist vielschichtig, entwickelt sich nicht linear weiter. Zunehmend widmet sich ein musikalisches Werk einem Sujet, aus dem sich oft Anforderungen und Eindrücke beim Hörer herleiten. Es entstehen sinfonische Dichtungen für großes Orchester, denen poetische

Ideen oder ausformulierte Programme zugrunde liegen, auch Instrumentalwerke, die im Rückgriff auf alte Formen – eine Art klingender Historismus – Geschichte in Tönen erzählen möchten. Edvard Griegs Suite „Aus Holbergs Zeit“ zählt dazu, mit höfischen Tanz- und Liedsätzen im Stil des frühen 18. Jahrhunderts, die 1884 zum 200. Geburtstag des Dichters Ludvig Holberg von seiner Zeit erzählen sollen. Von ähnlichen Auseinandersetzungen mit der Musikgeschichte zeugen Gustav Holsts „St. Paul's Suite“ für Streichorchester aus dem Jahr 1913 oder Igor Strawinskys „Pulcinella Suite“ aus seinem Ballett von 1920. Durch jeweils „heutige“ Ohren hörte das damalige Publikum in die Vergangenheit – ein höchst subjektiver Blick auf Geschichte, zugleich der deutliche Versuch, andere Perspektiven in der musikalischen Wahrnehmung zu besetzen.

In Arnold Schönbergs 1902 uraufgeführtem Streichsextett „Verklärte Nacht“, das er 1917 für Streichorchester bearbeitet, legitimiert sich seine avancierte Tonsprache aus dem damals als anstößig empfundenen, gleichnamigen Gedicht von Richard Dehmel. Darin erzählt eine Frau ihrem Liebhaber, dass sie ein Kind von einem anderen Mann erwartet. Der Mann reagiert „modern“ – verständnisvoll – und nimmt das Kind als sein eigenes an. Für die extreme Spannung und in alle Richtungen explodierende Leidenschaft dieser Geschichte findet Schönberg eine Tonsprache aus melodischen Sprüngen, kontrastierenden Klanggesten und auseinanderdriftender Harmonik, in der die traditionelle romantische Tonalität zerfällt. „Das klingt ja, als ob man über die noch nasse ‚Tristan‘-Partitur darüber gewischt habe“, soll ein Besucher der Uraufführung geflucht haben. Zunehmend halten Brüche und harmonische Verstörungen – die moderne Gegenwart – Einzug in die Musik des beginnenden 20. Jahrhunderts (Gustav Mahler!) und prägen ihren musikalischen Ausdruck. Die klassische Tonalität schließlich komplett ent-sagende Neue Musik macht sich diese Ästhetik zu eigen, sieht Werke oft als Fragmente oder Experimente und in jedem Fall als lebendige Gegenwart. Für den Hörer verändert sich die musikalische Wahrnehmung nahezu ständig. Traditionen und Kategorien zerfallen oder werden selbst zu Ausdrucksmitteln. Jedes Stück Neuer Musik bemüht sich um eine neue musikalische

Sprache. Dazu schreibt der Komponist und Dirigent Hans Zender 2012: „Wir können die hinter uns liegende Entwicklung der Musik nicht als vergangene einfach ablegen; wir müssen uns dazu verhalten. Dieses Mehr an Bewusstheit verlangt die gegenwärtige Situation von uns ab, zu der es gehört, dass die simultane Präsenz aller Arten von Musik an die Stelle einer einzelnen Tradition getreten ist. Die Vergangenheit wirkt weiter, und wir müssen entscheiden, zu welchen ihrer Strömungen wir uns fortsetzend, zerstörend oder umformend verhalten wollen. Für den Musiker öffnet sich so ein neuer Horizont.“ Für den Hörer auch.

Kommen wir zurück zum Anfang, nicht zum Spektakel, aber zum damit verwandten Format eines Konzerts. Hier gilt es für Programmplaner, künftig anzusetzen, um musikalische Wahrnehmung gleich welcher Art wach zu halten. Musikhören bedeutet auch, die Grenzen seines eigenen Ichs zu verlassen, sich in neue Sphären zu wagen und nicht bloß die vertraut behagliche Wiederkehr des Immergleichen zu genießen. Programme mit inhaltlichen Bezügen, Brüchen, Kontrasten, in denen sich Werke und Gattungen weit auseinanderliegender Epochen produktiv aneinander reiben, erzählen eine eigene Geschichte und erschließen neue Perspektiven musikalischer Wahrnehmung. Dafür braucht es nicht inhaltliche Vorkenntnisse, aber eine Aufgeschlossenheit für Eindrücke außerhalb eigener Hörgewohnheiten. So, wie es Mozart zeitlos treffend an seinen Vater schreibt: „Wegen dem sogenannten Popolare sorgen sie nichts, denn, in meiner Oper ist Musick für aller Gattung Leute, – ausgenommen für lange Ohren nicht. –“

Text: Dr. Henning Bey



Klassischer Violinbogen nach Cramer

## Die hohe Kunst des Bogenbaus

Als junger Bogenmacher war es für mich immer ein besonderes Erlebnis, Konzerte zu genießen, bei denen Bögen gespielt wurden, die von meiner Hand hergestellt worden sind. Im Laufe der Jahre wurden mehr und mehr Gerbeth-Bögen gespielt und trotzdem bleibt es bis heute ein überwältigendes Gefühl, auf diese Weise Teil des Musiklebens sein zu dürfen. In 37 Jahren Berufsleben ist es mir allerdings nie in den Sinn gekommen, einmal ein Konzert zu erleben, bei dem alle Streicher auf einem Gerbeth-Bogen musizieren. Im November 2020 erhielt ich vom SKO den Auftrag, jeweils einen kompletten Satz an Barockbögen und klassischen Bögen für den renommierten Klangkörper herzustellen, wodurch für mich die Erfüllung dieses Traumes in greifbare Nähe rückte.

Dass diese Aufgabe eine große Herausforderung ist, ergibt sich schon daraus, dass angefangen von der Frage, welche Bogenmodelle verwendet werden sollen, es gelingen muss, den vielfältigen Wünschen der Musizierenden an ihr „Handwerkszeug“ gerecht zu werden. Nach den ersten Gesprächen wurde klar, dass ein hochbarockes Bogenmodell nach Stradivari sowie ein ausgereiftes klassisches Modell nach Tourte für dieses Projekt den Anforderungen des Klangkörpers am besten gerecht würden.

Als bevorzugtes Material für Barockbögen hat sich im 18. Jahrhundert Schlangenholz [*Brosimum guianense*] etabliert. Das aus dem Norden Südamerikas stammende, hochdichte Holz – die Dichte liegt mit 1,25 bis 1,40 g/cm<sup>3</sup> deutlich über der von Wasser – zeichnet sich durch eine hohe Festigkeit aus. Somit kann trotz schlanker Ausarbeitung der Bogenstange die gewünschte Spannung der Haare erreicht werden.

Neben der Materialauswahl ist ein entscheidender Faktor die Konstruktion des Bogens. Hatte der „Urbogen“ noch eine deutliche Krümmung nach außen, etablierte sich im Barock zunehmend die sogenannte s-förmige Biegung. Was bedeutet das und welche Folgen für die Spielweise bringt diese besondere Biegung mit sich? Ist der Bogen nicht angespannt, so „wölben“ sich die ersten fünf bis sechs Zentimeter nach außen und der Rest der Bogenstange ist nach „innen“ gebogen, ähnlich einem modernen Streichbogen. Diese wenigen Zentimeter hinter dem Kopf sind für die Klangerzeugung entscheidend. Ohne diese s-förmige Biegung und der einhergehenden vertikalen Beweglichkeit des Kopfes würden sich die Haare härter auf die Saite legen und dadurch entstünde ein nasalere, obertonarmer Klang. Kann der Kopf nachgeben, gelingt es den Bogenhaaren, engeren Kontakt mit der Saite herzustellen. Die Saite wird dreidimensionaler umschlossen und es entste-



hen in der Saite „Verwirbelungen“. Dadurch erzeugt der Bogen viele Obertöne, welche wichtig für den typischen barocken Klang sind. Diese Art der Biegung geht mit einer hohen Flexibilität des Bereiches kurz hinter dem Kopf einher, wodurch der beschriebene Effekt nochmals unterstützt wird.

Im Nachlass der Werkstatt Stradivari wurde die Umrisschablone eines Kopfes für einen hochbarocken Violinbogen gefunden und in der Stradivari-Ausstellung in Cremona 1987 war ein Bogen mit Schraubfroschmecha-

nismus zu sehen, dessen Kopf exakt dieser Schablone entspricht. Experten sind uneins, ob dieser Bogen ursprünglich in dieser Form entstand, oder mit einem sogenannten Steckfrosch versehen war. Dabei sind die Haare in der Stange verankert und der „Frosch“ wird eingeklemmt, wodurch die Haarspannung entsteht. In Bezug auf Spielweise und Klang kann der Bogen jedoch in der vorliegenden Form überzeugen, weswegen die Wahl auf diese Vorlage fiel.

Vor fast 20 Jahren konnte ich in Zusammenarbeit mit namhaften Musikern aus dieser Vorlage Bögen für Viola und Cello entwickeln. Dabei wurden aufbauend auf den Eigenschaften dieses Violinbogens, die Maße und Formen verschiedenen Berechnungen folgend derart modifiziert, dass die Biegung, der Steifigkeitsverlauf, die Kopf- und Froschform, die Bogenlänge, das Gewicht und das Gleichgewicht des Bogens an die Eigenschaften von Viola- und Cellobögen angepasst wurden. Nach einigen Versuchen entstand auf diese Weise ein Satz Bogen, der sich in der Handhabung und Klangerzeugung für jede Instrumentengattung ähnelt.

Aus dem Barockbogen entwickelte sich Ende des 18. Jahrhunderts eine neue Bogenform, der klassische Violinbogen. Bekannt ist dieser Bogentypus auch unter „Cramer-Bogen“, benannt nach dem deutschen Geiger Wilhelm Cramer (1743/45 – 1799). Inwieweit Cramer für die neue Form des Bogens und die spieltechnischen Qualitäten verantwortlich zeichnet, ist nicht bekannt. Dieses Modell zeichnet sich durch seinen hohen kantigen Kopf aus, der wegen seiner Form auch „Hammerkopf“ genannt wird. Durch den schweren, großen Kopf wandert der Gleichgewichtspunkt mehr zur Bogenmitte.



Barockbogen nach Stradivari

Nach modernen Gesichtspunkten sind Bögen im Cramer-Modell sehr kopflastig. Der hohe Kopf gewährleistet jedoch einen großen Abstand der Haare von der Stange. Die vormals s-förmige Biegung ändert sich zu einer v-förmigen Biegung. Das bedeutet: Die Stangenbereiche nahe dem Kopf sowie nahe des Frosches sind verhältnismäßig flach gebogen, der mittlere Teil der Bogenstange recht tief. Diese Form der Biegung ermöglicht, dass der Kopf und auch der Frosch „nachgeben“ können und die Haare ähnlich wie beim Barockbogen besseren Kontakt zur Saite haben. Im Zusammenspiel mit dem geringen Gewicht des Bogens entsteht auf diese Weise die für diese Zeit typische Tonerzeugung.



Die Familie Tourte hat einen großen Anteil an der Entwicklung der Streichbögen und François Xavier Tourte (1748 – 1835) gilt bis heute als einer der größten Vertreter unseres Handwerkes. Aufgrund ihrer herausragenden Eigenschaften habe ich als Vorlagen für die klassischen Bögen einen Violinbogen sowie einen Cellobogen von dessen Bruder Nicolas Léonhard Tourte (1746 – 1807) ausgewählt.

Die Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Kammerorchester ist für mich Ehre und Herausforderung zugleich, der ich mich gern stelle. Und dieses Mal haben nicht nur die Musiker Lampenfieber – beim ersten Konzert mit Gerbeth-Bögen.

Text: Thomas M. Gerbeth

Bilder: © Thomas M. Gerbeth







**SK** stuttgarter  
kammerorchester





© Wolfgang Schmidt

## Ein Selbstporträt

Seit seiner Gründung vor inzwischen fast 77 Jahren hat das Stuttgarter Kammerorchester viel erlebt und gesehen: Zeiten des Aufbruchs ganz zu Beginn, mit ersten großen Tourneen rund um den Globus. Die aufregende Zeit als musikalischer Botschafter der jungen Bundesrepublik. Eine Zeit der Orientierung in der Ära nach Karl Münchinger. Zeiten der Weiterentwicklung und musikalischen Entdeckungen unter neuen Chefdirigenten – die Musik der Gegenwart unter Dennis Russel Davies, historische Aufführungspraxis unter Michael Hofstetter, unbekannte Komponisten mit Matthias Foremny. Die Zeit des Generationswechsels im Ensemble. Und nun, mit Thomas Zehetmair als Chefdirigent und Jörg Widmann als Künstlerischem Partner, eine Zeit der Konzentration und der Vertiefung des breit gefächerten Repertoires.

Zeiten wie diese allerdings haben wir nie erlebt – Zeiten ohne Konzerte, ohne Reisen und ohne Publikum. Aber wir haben sie zum Guten genutzt, haben Ideen und neue Konzepte entwickelt und nicht aufgegeben. Und so starten wir voll Zuversicht und mit umso größerer Lust am Musizieren in die Saison 2022.

Schon im zurückliegenden Sommer haben wir erste Konzertreisen unternommen und weitere sollen folgen: Im Herbst 2022 stehen bereits Tourneen nach Russland, Korea und Japan auf dem Plan. Und auch zuhause wollen wir unser Publikum wieder live im Konzertsaal erleben. In unseren Abo-Konzerten dirigiert Thomas Zehetmair u. a. Beethoven, Mahler, Schostakowitsch, Schubert und Tschaikowsky und wird bei einigen Programmen wieder selbst als Solist an der Geige zu erleben sein.

Darüber hinaus treten wir gemeinsam mit Jörg Widmann, dem Tenor Ian Bostridge, den Sopranistinnen Sarah Maria Sun sowie Nuria Rial, mit den Pianisten Kit Armstrong und Rafał Blechacz und dem Solobassisten der Berliner Philharmoniker Matthew McDonald auf.

Auch unsere „Sternstunden“ lassen wir wieder funkeln. Zum Beispiel mit Werken des angesagten Wiener Streichduos BartolomeyBittmann, die sich jeder Schublade entziehen. Wir freuen uns auf den „Simcock-Effekt“ mit Jazz-Pianist Gwilym Simcock, auf die „Stringtheorie“ mit einem Vortrag des Astronomen Josef Gaßner und auf die „Local Heroes 4.0“ mit Musik vom Württembergischen Hof und des Elektronik-Künstlers Sven Helbig.

Darüber hinaus setzen wir unser großes Education-Projekt „Himmel über Adelsheim – eine Knastoper“ fort: eine wahrhaft ungewöhnliche Kooperation mit der Justizvollzugsanstalt Adelsheim, die nach langer Vorbereitung im Sommer 2022 in der JVA selbst und im Wilhelma Theater Stuttgart aufgeführt wird.

Und wenn wir schon von immer anderen, neuen Zeiten reden, dann auch von der Digitalisierung. Ein spannendes Projekt haben wir uns vorgenommen: Ist Künstliche Intelligenz tatsächlich in der Lage, ernstzunehmende Musik für ein vielköpfiges Orchester zu komponieren? Wie klingt das und wo sind die Grenzen? Könnte sie in der Musik neue Türen aufstoßen? Mit Experten des Höchstleistungsrechenzentrums (HLRS) Stuttgart, dem Komponisten Ludger Brümmer, Leiter des Hertz-Labors am Karlsruher Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) und dem Media Solution Center Baden-Württemberg wollen wir uns neuen Möglichkeiten des musikalischen Ausdrucks nähern und sie uns erschließen.

In all diesen Zeiten hat uns das Publikum die Treue gehalten und uns mit seiner Begeisterung motiviert. Und es gibt viele Menschen und Institutionen, die sehr glücklich darüber sind, dass wir uns nun wieder live begegnen, und wir sind es auch! So findet man uns mit unserem Education-Programm „SKOhr-Labor“ wieder in verschiedenen Schulformen, in Kindergärten, in der JVA, in Mehrgenerationenhäusern, in den verschiedensten Stuttgarter Stadtteilen und auf Reisen. Dabei versprechen neue Kooperationspartner (u. a. das Museum Ritter) neue Impulse und alt bewährten Partnern begegnen wir immer wieder neu. So werden wir etwa mit unserem Patenorchester, dem Jungen Streichorchester aus Weil im Schönbuch, das Abo-Konzert am 8. Juli gemeinsam gestalten.

Auf eine schöne Spielzeit 2022!





## Wir machen die Musik

**Chefdirigent** . Thomas Zehetmair  
**Künstlerischer Partner** . Jörg Widmann

**Erste Violine** . Susanne von Gutzeit, Erste Konzertmeisterin .  
Yu Zhuang, Zweiter Konzertmeister . Piotr Szabat . Katharina Fasoli .  
Luca Bognár . Amane Horie

**Zweite Violine** . Klaus von Niswandt, Stimmführer . Irina Simon-Renes, Stimmführerin . Małgorzata Keitel, stellvertretende Stimmführerin . Dorothea Knell .  
Ulrike Stortz

**Viola** . Manuel Hofer, Solo-Bratschist . Marko Milenković, Solo-Bratschist .  
Kamila Mayer-Masłowska, stellvertretende Solo-Bratschistin .  
Iiro Rajakoski . Emanuel Wieck

**Violoncello** . Nikolaus von Bülow, koordinierter Solo-Cellist .  
Ofer Canetti, koordinierter Solo-Cellist . Ulrike Eickenbusch

**Kontrabass** . Renger Woelderink, Solo-Bassist

*Die Aufstufung enthält alle Orchestermitglieder in Voll-, Teil- und Elternzeit bzw. als Elternzeitvertretung.*

## Unsere Partner und Freunde

Das Stuttgarter Kammerorchester wird von zahlreichen Sponsoren, Projektförderern und -partnern sowie einem treuen Freundes- und Spenderkreis unterstützt.

Wir danken herzlich unseren **Hauptsponsoren**, der Stadt Stuttgart, dem Land Baden-Württemberg und der Robert Bosch GmbH.

Unseren **Projektsponsoren**, der Allianz Lebensversicherungs-AG als offiziellem Partner der Sternstunden, der E. Breuninger GmbH & Co. als offiziellem Ausstatter des SKO und der Mercedes-Benz-Niederlassung Stuttgart.

Weiter unseren **Projektförderern**, dem Auswärtigen Amt, der Karl-Schlecht Stiftung, der Firma Pirastro für das Bereitstellen von Instrumentensaiten und der Wüstenrot Stiftung.

Den **Projektförderern und -partnern** unseres SKOhr-Labors, Frau Karin Stellwaag, der Louis Leitz Stiftung, dem Museum Ritter, der Robert Breuning Stiftung, The Power of the Arts, der Vector Stiftung und der Winfried Böhler Stiftung.

Und insbesondere danken wir auch unserem Freundeskreis.

### Hauptsponsoren



### Projektsponsoren



### Projektförderer und -partner



**Mäzene** . Regina Maria Chur, Gaby und Jürgen Kiehne, Bettina und Richard Kriegbaum, Ruth-Ilse Lenz, Friedrich Schock

**Senatoren** . Prof. Dr. Mark-K. Binz, Petra und Dr. Rolf Bulander, Ingo Mack, Thomas Rienth, Karin Stellwaag, Dipl.-Ing. Hans Peter Stihl

**Kuratoren** . Christine Arlt-Palmer, Petra und Jörg Braun, Horst Bülow, Dr. Christiane Dithmar, Marc Gegenfurtner, Dr. Volker Gerstenmaier, Sonja und Christoph Goeser, Romy Hartmann-Stumpp, Anna-Maria Krauth-Huber, Prof. Dr. Kurt Lauk, LBBW Immobilien Management GmbH, Margit Leitz, Prof. Dr. Ludger Lohmann, Helmut Lohmann, Prof. Dr. Klaus Mangold, Dr. Marc Natusch, Claudia Neuhaus, Dr. Horst-W. Reckert, Dr. Hans Röhm, Dr. Claudia Rose, Julia und Wolf-Henning Scheider, Dr. Roland Schmid, Peter Schneider, Prof. Dr. Hermann Scholl, Prof. Dr. Wolfgang Schuster, Peter Ströbel, Sabine Vogel-Schuster, Dr. Stefan Völker, Max Wagner, Marcus Weller, Thomas Zell

**Freunde** . Vanessa und Dennis Artz, Petra Bardelang, Bettina Beisenkötter, Helmut Benker, Christine Berg, Prof. Dr. Wolfgang Blättchen, Dr. Bernd Bohr, Dorle Buhler, Dres. Renate und Gerd Cramer, Dr. Friedrich Danner, Elisabeth und Dr. Dr. Thomas Eiche, Ulrich Endress, Prof. Peter Faller, Katharina Gerhard, Martina Glatzle, Wolfgang Hahn, Ingrid und Heinrich Christfried, Jutta Ingelfinger, Dr. Mathias Kammüller, Birgit Kipfer, Gisela und Hans-Georg Klaiber, Astrid Klapp-Lehrmann, Peter Klatt, Raimund Klein, Ilse und Hilko Köhne, Dr. Karl Kollmann, Stephanie und Fabian Kollmann, Gisela Kollmar, Adelheid Kramer, Beatrix und Wolfgang Kunz, Florian LaRoche, Gudrun LaRoche, Karin Leberwurst, Dr. Gerhard Lehrmann, Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Manfred Lübbe, Dr. Felix Muhle, Dr. Michael W. Müller, Sabine und Andreas Nobis, Eberhard Norden, Gudrun Gina Ploch, Katarina und Gerhard Rehm, Jasna Schmidt, Walter Schmidt, Elke Schwick, Anne-Margret Steimle, Ulrike Stortz, Elfriede Uerz, Dr. Andreas Wimmer, Dr. Joachim A. Wüning

**Young Friends** . Kaspar Ferdinand Gerhard, Rebecca und Tabea Schwarzenberg

**Sowie zahlreiche nicht öffentlich genannte Spenderinnen und Spender**

Orchester → Kleiner Saal → Rezeption → Exit →





**SK**  
**O** **Konzerte 2022**

A portrait of Ian Bostridge, a middle-aged man with grey hair and blue eyes, wearing a red scarf and a dark jacket. He is looking directly at the camera with a slight smile.

# Schubert, der Strahlende

**Donnerstag, 6. Januar 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Beethoven-Saal**

© Sim Canetty-Clarke

## Abo-Konzert

Ian **Bostridge** . Tenor  
Thomas **Zehetmair** . Leitung

### Franz Schubert

Ouvertüre „Alfonso und Estrella“ D 732

Schubert-Lieder in Bearbeitungen: „Du bist die Ruh“ (Anton Webern), „Viola“ (Joseph Lanner), Romanze aus „Rosamunde“ (Anton Webern)

Große Sinfonie C-Dur D 944

„Schubert – der freundlichste unter den Riesen, doch gleichzeitig auch der fürchterlichsten einer, mit dem man nie fertig wird.“ (Johannes Brahms)

Ein Riese, in der Tat. Als Schubert 1828 im Alter von nur 31 Jahren stirbt, hinterlässt er ein gewaltiges Lebenswerk: über 600 Lieder, elf Opern und sieben Opernprojekte, sieben vollendete und fünf unvollendete Sinfonien und weitere Regalmeter an geistlichen Werken, Kammermusik, Klaviermusik und Chorwerken. Er komponierte so schnell und mühelos, dass man annahm, er schreibe in Trance. In diesem Dreikönigskonzert führen Chefdirigent Thomas Zehetmair und das Stuttgarter Kammerorchester Schubert-Werke in sinfonischer Besetzung auf, die das hartnäckige Klischee vom Biedermeier-Kleinkünstler krass widerlegen, darunter die Große Sinfonie in C-Dur. Strahlend zieht sie am Vorbild Beethoven vorbei und weist den Romantikern einen Weg in die Zukunft. Der britische Star-Tenor und ausgewiesene Schubert-Kenner Ian Bostridge zeigt in einer Auswahl von orchestrierten Liedern den unglaublichen Erfindungsreichtum dieses Riesen. „Bostridge schenkt den textlichen Nuancen ein unübertroffenes Maß an Aufmerksamkeit und singt mit makelloser Artikulation und stimmlicher Wendigkeit.“ (American Record Guide)

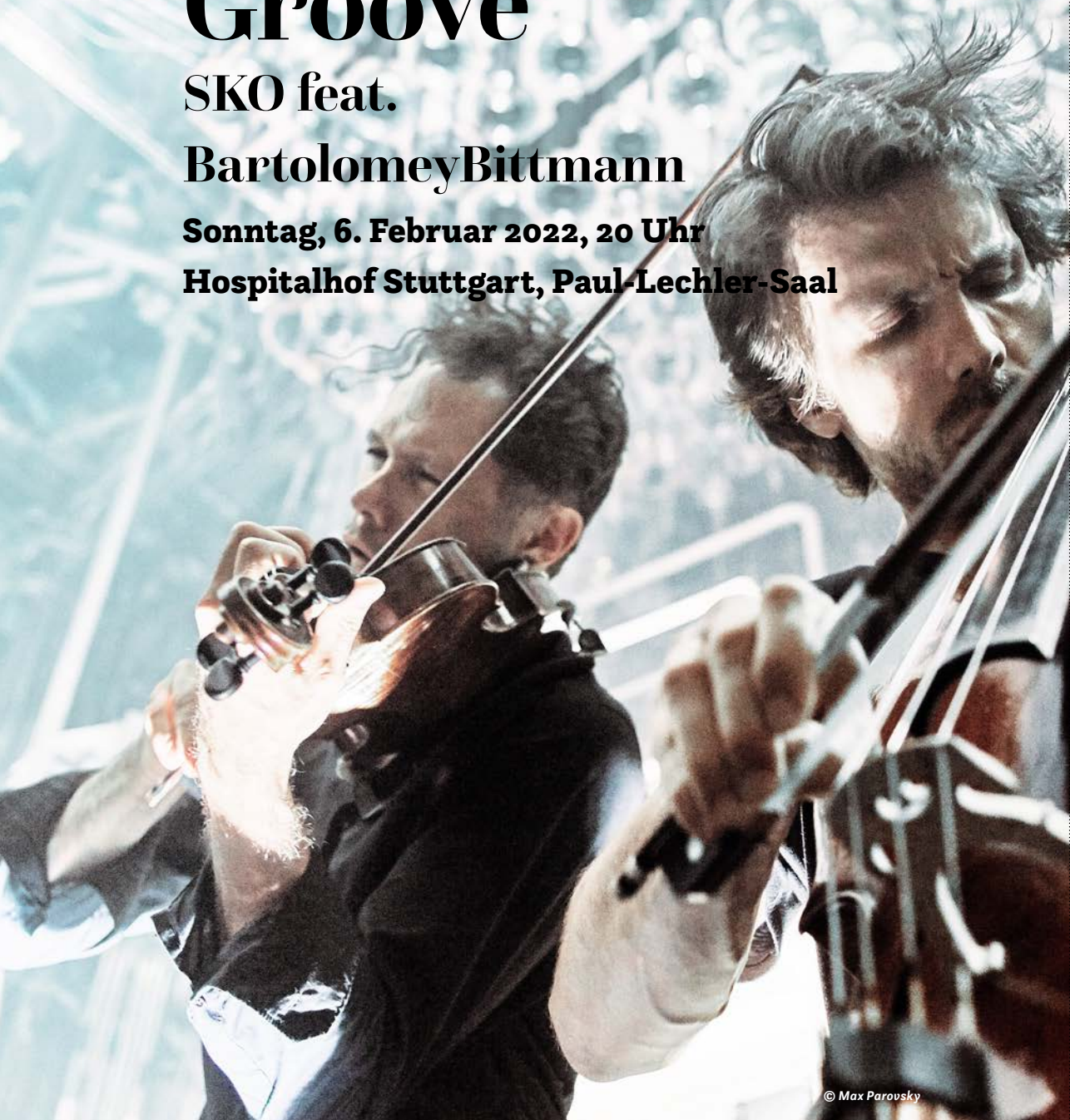
# Dynamo Groove

SKO feat.

**BartolomeyBittmann**

**Sonntag, 6. Februar 2022, 20 Uhr**

**Hospitalhof Stuttgart, Paul-Lechler-Saal**



© Max Parovsky

## Sternstunde

Klemens **Bittmann** . Violine und Mandola  
Matthias **Bartolomey** . Violoncello  
Susanne **von Gutzeit** . Violine und Leitung

Werke von **BartolomeyBittmann**,  
u. a. Dynamo, Lucca Est, Steja, Turbohecht, Krystallos

„Es ist eine Neugierde nach Geschichten, nach Emotionen. Und es sind unsere Instrumente, die diese Geschichten erzählen. Stilistische Freiheit ... Groove ... Klang ... Jedes Konzert hat seine eigene Dynamik, seine eigene Energie. Es geht uns darum, Grenzen auszuloten.“ (BartolomeyBittmann. Progressive Strings Vienna)

Wie nennt sich das, so ein Sound aus Rock, Jazz, Folk, Minimal, Barock ...? Die Stücke des furiosen Duos aus Österreich sind kein Crossover-Mix nach dem „Für jeden was dabei“-Prinzip, sondern haben etwas sehr Eigenständiges an sich, einen elektrisierenden Groove, der einem beim Hören sofort in die Beine fährt. Schon ihre Arrangements für die SKO-Sternstunde „Händel meets Hendrix“ sprengten mit Genuss sämtliche Schubladen. Jetzt legen die klassisch ausgebildeten Virtuosen nach: mit neun Stücken und Arrangements für Duo, Trio und das SKO unter der Leitung von Konzertmeisterin Susanne von Gutzeit. In „Dynamo“ heizen sie ein bis zum Siedepunkt. In „Ki“ hebeln sie die Schwerkraft aus. In „Les Pauli“ rocken sie alles, was nicht niet- und nagelfest ist. In „Krystallos“ drehen sie die Zeit langsamer ... „Harnoncourt“ grüßt den großen österreichischen Dirigenten, der BartolomeyBittmann auf eine Formel brachte: „Super komponiert und fabelhaft gespielt!“

Offizieller Partner der  
Sternstunden

**Allianz** 





# Opus 131

**Donnerstag, 17. Februar 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal**

© Wolfgang Schmidt

## Abo-Konzert

Thomas **Zehetmair** . Violine und Leitung

Robert **Schumann**

Fantasie C-Dur für Violine und Streicher op. 131

Ernst **Krenek**

Sinfonietta „La Brasileira“ op. 131

Ludwig **van Beethoven**

Streichquartett cis-Moll op. 131 (Fassung für Streichorchester)

„Möchte doch Beethovens Beispiel Sie anregen, den armen Violinspielern, denen es, ausser der Kammermusik, so sehr an Erhebendem für ihr Instrument fehlt, aus Ihrem tiefen Schacht ein Werk an's Licht zu ziehen ...“ (Der Geigenvirtuose Joseph Joachim an Robert Schumann)

So umwerfend muss Joachims Violin-Solo bei einem Beethoven-Abend in Schumanns Ohren geklungen haben, dass er sich zum Ende seines Komponistenlebens auf ein eher unbekanntes Terrain wagt und Konzertstücke für Joachim schreibt, wie die Fantasie C-Dur op. 131 von 1853. Lange Zeit als schwer einzuschätzendes Spätwerk vernachlässigt, ist sie heute eins von Schumanns „Traumstücken“. Beethovens Opus 131 von 1825 ist ebenfalls ein Spätwerk, in Taubheit entstanden, das vorletzte und seinem eigenen Urteil nach gelungenste seiner späten Streichquartette. Genau 100 Jahre nach Schumann, 1953, macht sich der ins amerikanische Exil ausgewanderte Österreicher Ernst Krenek mit seinem Opus 131 an ein Auftragswerk für das Stuttgarter Kammerorchester. Seit der Uraufführung unter Karl Münchinger nimmt die energiegeladene Sinfonietta einen besonderen Rang im SKO-Repertoire ein. Münchingers Nachfolger Thomas Zehetmair hebt Schumanns Fantasie als Solist und Dirigent in den schönsten Farben wieder „an's Licht“.



# »Dem Andenken eines Engels«

**Donnerstag, 10. März 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal**

© Wolfgang Schmidt

## **Abo-Konzert**

Thomas **Zehetmair** . Violine und Leitung

Alban **Berg**

Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“

(arrangiert für Kammerorchester von A. N. Tarkmann)

Gustav **Mahler**

Sinfonie Nr. 1 (arrangiert für Kammerorchester von K. Simon)

„Sie verbreitete Scheu mehr noch als Schönheit um sich, eine Engels-Gazelle vom Himmel.“ (Der Schriftsteller Elias Canetti über Manon Gropius)

Als Manon, die 18-jährige Tochter von Alma Mahler und Walter Gropius, im April 1935 an Kinderlähmung stirbt, trifft der Schmerz nicht nur die Eltern, den Stiefvater Franz Werfel und die Schwester mit aller Härte. Die Nachricht selbst schlägt in der Wiener Gesellschaft hohe Wellen. Auch Alban und Helene Berg trauern um Manon wie ein eigenes Kind. Im August stellt der Komponist ein zuvor begonnenes Violinkonzert fertig mit der Idee, die „Wesenszüge des jungen Mädchens in musikalische Charaktere umzusetzen“. Das Stück in Zwölftontechnik gehört zu Bergs berührendsten Werken und der Solist Thomas Zehetmair zu seinen versiertesten Interpreten. Nicht nur ein ganzes Menschenleben, sondern gleich einen ganzen Kosmos bildet der von Alban Berg grenzenlos bewunderte Gustav Mahler in seiner 1. Sinfonie „Titan“ von 1888 ab. „Mein Bedürfnis, mich musikalisch-symphonisch auszusprechen“, erklärt Mahler im Nachgang, „beginnt erst da, wo die dunkeln Empfindungen walten, an der Pforte, die in die andere Welt hineinführt; die Welt, in der Dinge nicht mehr durch Zeit und Ort auseinanderfallen.“



# Großer Mendelssohn

**Sonntag, 3. April 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Hegel-Saal**

©Thomas Jauck

## Abo-Konzert

Sarah Maria **Sun** . Sopran  
Jörg **Widmann** . Leitung

Felix **Mendelssohn**  
Ouvertüre op. 26 „Die Hebriden“

Jörg **Widmann**  
Versuch über die Fuge, Fassung für Sopran, Oboe und Kammermusik

Wolfgang Amadeus **Mozart**  
Adagio und Fuge c-Moll KV 546

Felix **Mendelssohn**  
Sinfonie Nr. 5 „Reformationssinfonie“ op. 107

„Die Leute beklagen sich gewöhnlich, die Musik sei so vieldeutig; es sei so zweifelhaft, was sie sich dabei zu denken hätten, und die Worte verstünde doch ein Jeder. Mir geht es aber gerade umgekehrt.“

Felix Mendelssohn schrieb zwar unzählige Briefe, hielt aber gar nichts davon, seine Musik auch noch mit Worten zu erklären. Überhaupt machte er wenig Aufhebens um seine eigene Person. „Mehr an den eigenen Fortschritten, weniger an der Meinung anderer arbeiten“, riet er sich selbst. Über die Gründe, warum ausgerechnet dieses Genie so oft unterschätzt wurde, warum der Elan seiner Musik mit der Eleganz seines Äußeren verwechselt wurde, könnte man viele Worte verlieren. Aus dem Konzertleben jedenfalls ist das Feuer der Hebriden-Ouvertüre über die Legende einer einsamen schottischen Insel und der Reformationssinfonie mit der Schlussfuge nicht mehr wegzudenken. Hier geben sie Mozarts Adagio und Fuge und Jörg Widmanns Versuch über die Fuge für Sopran, Oboe und Kammerorchester einen imposanten Rahmen. Es singt Sarah Maria Sun, eine weltweit gefeierte Interpretin für zeitgenössische Musik, mit ihrer „grenzensprengende(n) Stimmkunst“. (Die Welt)



# Der Simcock Effekt.

**Sonntag, 10. April 2022, 20 Uhr**  
**Hospitalhof Stuttgart, Paul-Lechler-Saal**

© Gregor Höhenberg

## Sternstunde

Gwilym **Simcock** . Klavier und Leitung

Gwilym **Simcock**

Werk für Klavier und Streichorchester (Uraufführung),  
Auftragskomposition des SKO

Gwilym **Simcock**

„Cumbrian Thaw“ für Klavier und Streichorchester

Claude **Debussy**

„Children's Corner“

(arrangiert für Klavier und Streichorchester von Gwilym Simcock)

„Was ich so liebe, ist Musik, die dich emotional von Anfang bis Ende mit auf eine Reise nimmt. Und dann schaust du hoch nach 20 Minuten, einer halben oder sogar einer ganzen Stunde und hast gar nicht bemerkt, dass die Zeit vergangen ist, weil dich die Musik so eingehüllt hat.“

Der britische Jazz-Pianist und Komponist Gwilym Simcock ist ein Shootingstar der internationalen Jazz-Szene. Er wird in einem Atemzug mit Jazz-Legenden wie Chick Corea, Keith Jarrett und Pat Metheny genannt, von denen er viel gelernt hat. Seine atemberaubenden kompositorischen und improvisatorischen Grenzgänge zwischen Klassik und Jazz stecken voller Überraschungen, oft mit hypnotischer Wirkung. Am liebsten schöpft er bei der Klassik dort aus dem Vollen, wo der Jazz schon als zarter Keim angelegt ist: bei den französischen Impressionisten wie Debussy. „Cumbrian Thaw“ (Cumbrisches Tauwetter) nennt der gebürtige Waliser das Werk, das er mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra uraufgeführt hat. Für das SKO schreibt er ein neues Stück – Titel noch unbekannt, Simcock-Effekt garantiert.

Offizieller Partner der  
Sternstunden

**Allianz** 

A portrait of Kit Armstrong, a young man with dark hair, wearing a black button-down shirt, against a red background with green foliage on the right side.

# Variationen des Glücks

**Donnerstag, 28. April 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal**

©Neda Navae

## Abo-Konzert

Kit **Armstrong** . Klavier und Leitung

Wolfgang Amadeus **Mozart**  
Klavierkonzert Nr. 11 F-Dur KV 413

Carl Philipp Emanuel **Bach**  
Klavierkonzert C-Dur Wq 20

William **Byrd**  
Drei Stücke für Chor und Gambenconsort  
(arrangiert für Streicher von Kit Armstrong)

Benjamin **Britten**  
Variations on a Theme of Frank Bridge für Streicher op. 10

„Mich deucht, die Musik müsse vornemlich das Herz rühren, und dahin bringt es ein Clavierspieler nie durch blosses Poltern, Trommeln und Harpeggiren, wenigstens bey mir nicht.“

Carl Philipp Emanuel Bach bringt es auf den Punkt. Ein Stück kann noch so virtuos sein – ohne wahre Empfindung bleibt es nur Schall und Rauch. Das zeichnet auch den Stil des zweiten Bach-Sohns aus, und für die europaweite Begeisterung wird sogar ein englisches Wort erfunden, die „Carlophilippemanuelbachomania“. Zu CPE Bachs Bewunderern zählt Mozart. Das KV 413 ist eines der drei Klavierkonzerte, mit denen sich er sich als Komponist und Pianist dem Wiener Publikum vorstellt. „Sehr brillant – angenehm in die Ohren – natürlich ohne in das Leere zu fallen“, beschreibt er zufrieden das Ergebnis. Nach der wahren Empfindung sucht auch die ergreifende Musik des Shakespeare-Zeitgenossen William Byrd. Der junge amerikanische Dirigent, Pianist und Komponist Kit Armstrong hat drei Chorstücke für das SKO arrangiert und lässt mit Brittens Bridge-Variationen ein Paradestück für Streichorchester folgen. Frank Bridge war übrigens sehr ange-rührt, als er die Widmung seines ehemaligen Schülers las: „To F. B. A Tribute in affection and admiration.“



# Herztöne

**Freitag, 20. Mai 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal**

© Marco Borggreve

## Abo-Konzert

Rafał **Blechacz** . Klavier  
Jan **Bjøranger** . Leitung

Grażyna **Bacewicz**  
Concerto für Streichorchester

Frédéric **Chopin**  
Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll

Wolfgang Amadeus **Mozart**  
Divertimento D-Dur KV 334

„Alle Vorzüge eines wahren Klaviervirtuosen vereinen sich bei Herrn Chopin in höchster Vollendung: Kraft, Geläufigkeit und vor allem Empfindung sind seine Hauptvorzüge, und der Anschlag einer jeden Taste ist bei ihm Ausdruck des Herzens.“ (Warschauer Zeitung, 1830)

Der Ruf als Jahrhunderttalent eilt dem jungen Chopin weit voraus. Seine beiden (einzigen) Klavierkonzerte sind klanglich und technisch absolute Avantgarde und sollen seine Visitenkarte für die Haute Volée der Pariser Musikwelt sein. Im Konzert f-Moll lässt er die Musik frei „erzählen“. Vom Sehnen und Hoffen, vielleicht von Liebe ... oder von inneren Kämpfen? Denn was wird aus dem Ehrgeiz eines Virtuosen, fragt sich Chopin, der schon jetzt seine Heimat Polen vermisst und dem in jedem Konzertsaal das Herz bis zum Hals klopft? Mit jedem der sieben Sätze des brillanten Divertimentos KV 334 lässt Mozart die Ernüchterung nach einer eher freudlosen Paris-Reise weiter hinter sich. An eine fruchtbare Pariser Studienzeit knüpft die polnische Komponistin und Geigerin Grażyna Bacewicz in ihrem neoklassizistischen Concerto von 1948 an. Der polnische Star-Pianist Rafał Blechacz wird oft als Seelenverwandter Chopins bezeichnet. „Sein Spiel hat etwas früh vollendet Distinguiertes, eine fast unheimliche Genauigkeit des Erzählens.“ (Die ZEIT)

# Die String- Theorie

**Samstag, 2. Juli 2022, 20 Uhr**  
**Hospitalhof Stuttgart, Paul-Lechler-Saal**

## Sternstunde

Dr. Josef Martin **Gaßner**, theoretischer Astrophysiker . Vortrag  
Thomas **Zehetmair** . Leitung

**Arvo Pärt**

„Trisagion“ für Streichorchester

**John Adams**

„Shaker Loops“ in der Fassung für Streichorchester

„Im Gegensatz zum Standardmodell der Teilchenphysik sind bei der STRING-THEORIE die fundamentalen Bausteine, aus denen sich unsere Welt zusammensetzt, keine Teilchen im Sinne von Punkten (...), sondern vibrierende eindimensionale Objekte: Strings.“ („Physik für alle“, [www.physik.cosmos-indirekt.de](http://www.physik.cosmos-indirekt.de))

Alles schwingt. Die Stringtheorie ist zwar nur eine Theorie, gilt aber solange, bis sie widerlegt wird. Wenn unsere Welt tatsächlich aus den Schwingungen der kleinsten Bausteine besteht, wenn es also immer auf die Art und das Verhältnis dieser Schwingungen ankommt so wie bei den klingenden Saiten eines Instruments (strings), dann könnte man sagen: die Grundlage von allem ist Musik. Mit Arvo Pärts meditativem „Trisagion“ und den „Shaker Loops“, einem der meist gespielten Minimal Music-Stücke von John Adams, setzt das SKO unterschiedlichste Schwingungen frei. Es materialisiert den Klang, bis er schon fast mit Händen zu greifen ist. Bekannt u. a. durch die Youtube-Wissenschaftsreihe „Urknall – Weltall – Leben“, beleuchtet der theoretische Astrophysiker Joseph Gaßner auf genial einfache Art, was das Aufregende an der Stringtheorie ist und ob diese Sternstunde am Ende nicht sogar den letzten Beweis für den Satz liefert: Am Anfang war der Klang!

Offizieller Partner der  
Sternstunden

**Allianz** 



# Alle Farben dieser Welt

**Freitag, 8. Juli 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal**

© Emile Holba

## Abo-Konzert

Matthew **McDonald** . Kontrabass

Thomas **Zehetmair** . Leitung

**Junges Streichorchester** Weil im Schönbuch

Dmitri **Schostakowitsch** › Präludium und Scherzo op. 11 für Oktett

Peter **Eötvös** › Aurora für Kontrabass solo und Streichorchester mit Akkordeon

Pjotr Iljitsch **Tschaikowsky** › Streichquartett es-Moll op. 30,  
Fassung für Streichorchester

Ernst **Krenek** › Fünf kurze Stücke für Streicher op. 116

„Im Jahr 1971 sah ich über Anchorage in Alaska durch das Flugzeugfenster eine unglaubliche Lichterscheinung, die Aurora borealis. So ein gewaltiges Ding, so eine Farbenpracht in Bewegung habe ich noch nie gesehen.“ (Peter Eötvös, 2019)

„Das Stück ist so abwechslungsreich!“, sagt Matthew McDonald über Aurora. „Überraschend, dass ein Werk über die Wunder der Polarlichter mit so hellen Farben ausgerechnet für Kontrabass geschrieben ist. Normalerweise wird dieses Streichinstrument ja eher für dunkel und schwerfällig gehalten.“ Der australische Kontrabassist, Mitglied der Berliner Philharmoniker, war auch der Solist der Uraufführung 2020 und hat eng mit dem Komponisten zusammengearbeitet. „Eötvös sucht nach allen klanglichen Möglichkeiten des Kontrabasses, um diese Welt des Lichts zu malen. Mit jedem Takt erinnere ich mich daran, was der Titel Aurora ausdrückt: diese wirbelnden Effekte der Polarlichter, die kalte Nacht, die Landschaft des Nordens ... „ Eötvös' Aurora bildet zum doppelbödigen Oktett op. 11 des jungen Schostakowitsch und Tschaikowskys opulentem Streichquartett es-Moll einen spannenden zeitgenössischen Kontrast. Mit einer gemeinsamen Aufführung von Kreneks Fünf kurzen Stücken für Streicher setzt das SKO die musikalische Kooperation mit seinem Patenorchester, dem Jungen Streichorchester Weil im Schönbuch, fort.





# Himmel über Adelsheim – eine Knastoper

15. – 17. Juli 2022

JVA Adelsheim und  
Wilhelma Theater Stuttgart

© Robert Zemichiel

## SKOhr-Labor

**Jugendliche** der JVA Adelsheim

**Vokalensemble** der Musikschule Mockmühl

**Afrob** . Rap

**Danny Fresh** und **Pheel** . Workshops Freestyle-Rap und

Human Beatbox

Nina **Kurzeja** . Regie

Viktoriia **Vitrenko** . Musikalische Leitung

Der Countdown läuft. Im Juli 2022 feiert sie Premiere, die Rap-Oper der Jugendlichen der JVA Adelsheim! Gemeinsam mit dem SKO erschaffen sie ein Musiktheaterstück, in dem sie zeigen können, was in ihnen steckt.

Inspirierendes Vorbild ist der Star-Rapper Afrob, der mit den JVA-Jugendlichen in direktem Austausch und später auch auf der Bühne stehen wird. Der Wortakrobat Danny Fresh leitet sie in Workshops an, aus ihren persönlichen Geschichten handfeste und lebensrechte Verse zu texten und daraus die Handlung zu formen. Mitglieder des Orchesters machen sie mit Klassik von Beethoven und anderen vertraut, der Beat-Boxer Pheel erfindet mit ihnen eigene Human Beats zu ihren Raps, und Viktoriia Vitrenko studiert mit ihnen Chorpartien ein. Das Stuttgarter Kammerorchester wird Ouvertüre, Zwischenspiele und Begleitung spielen.

In dieser Knastoper begeben sich Jugendliche und Profi-Künstler auf kreatives Neuland und treten am Ende als gleichberechtigte Partner vor das Publikum. Was hinter dicken Mauern innerhalb von fast einem Jahr aus Rap und Klassik entsteht, entfaltet als „Himmel über Adelsheim“ auf der Bühne seine geballte Energie.





# Großes Kino

Sonntag, 18. September 2022, 19:30 Uhr  
Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal

© Shirley Suarez

## Abo-Konzert

Johanna **Dömötör** . Flöte

Samuel **Barber** › Serenade for Strings op. 1

Dmitri **Schostakowitsch** › Fünf Stücke op. 97  
(arrangiert für Flöte und Streichorchester)

Bernhard **Herrmann** › „Psycho“-Suite

Malcolm **Arnold** › Concerto Nr. 1 für Flöte und Streichorchester op. 45

Nino **Rota** › Concerto for Strings

„Als Regisseur bin ich festgelegt. Wenn ich ‚Aschenputtel‘ drehen würde, würde das Publikum sofort nach einer Leiche in der Kutsche suchen.“

Auf Alfred Hitchcock geht der bekannteste Gruselmoment der Filmhistorie, die Dusch-Szene in „Psycho“, zurück, was nicht nur an den Regiekünsten des Master of Suspense, sondern v. a. an Bernhard Herrmanns Filmmusik (für Streichorchester!) liegt. Allein der Gedanke an die „Messerstiche“ der Geigen genügt, und die ganze Filmszene läuft vor dem inneren Auge ab. Ähnlich ist es mit Oliver Stones Antikriegsfilm „Platoon“: Samuel Barbers ergreifendes Adagio von 1938 machte die Helikopter-Szene über dem Dschungel von Vietnam unvergesslich. Und was wären Fellinis „La Strada“ oder Coppolas „Der Pate“ ohne ihr von Nino Rota in Musik gegossenes Lebensgefühl? Die schöne neue Welt der Filmmusik war Schostakowitschs zweites Standbein (z.B. „Panzerkreuzer Potemkin“). Auch der Brite Malcolm Arnold („Die Brücke am Kwai“) war sehr produktiv in Klassik und Filmmusik. Das SKO flankiert Herrmanns „Psycho-Suite“ mit klassischen Werken, die fast darauf zu warten scheinen, verfilmt zu werden, darunter Barbers Opus 1 und Arnolds Flötenkonzert op. 45. Mit Schmelz, Charme und Biss gibt die deutsch-ungarische Flötistin Johanna Dömötör diesem glasklaren, viel zu selten gespielten Virtuosenstück ein Oscar-verdächtiges Comeback.



# Der tanzende Gott

**Samstag, 24. September 2022, 20:00**

**Hospitalhof Stuttgart, Paul-Lechler-Saal**

## Sternstunde

Milo Pablo **Momm** . Choreografie und Tanz  
Thomas **Zehetmair** . Leitung

Igor **Strawinsky**  
„Apollon musagète“ – Ballet en deux tableaux

Jean-Féry **Rebel**  
Auszug aus dem Ballett „La Terpsichore“

André **Campra**  
Auszug aus der Tragédie „Hésione“

Jean-Baptiste **Lully**  
Auszüge aus: Ballet royal de „La Naissance de Vénus“ LWV 27, Ballet royal de „Flore“ LWV 40, Tragédie en musique „Phaëton“ LWV 61

„Die Macht! Das Vergnügen! Das Licht!“, raunt der junge Sonnenkönig Ludwig XIV. ins Halbdunkel. Und schwebt im goldenen Apollon-Kostüm unter den bewundernden Blicken seines Tanzlehrers und Hofkomponisten Lully aus der Versenkung hinauf auf die Bühne. So ähnlich wie im Filmepos „Der König tanzt“ hat es sich am Hofe wohl abgespielt. Lully kreierte für den Monarchen unzählige Ballette, eines prächtiger, fantasievoller und stolzer als das andere, in denen Ludwig selbst jeweils eine Gottheit verkörperte. Mehr Glamour und Eleganz als im Barock war nie. In dieser Sternstunde rollt die Musik von Lully, Rebel, Campra und Strawinsky (in neo-klassizistischem Gewand) den roten Teppich aus für die VIPs der Götter und Halbgötter. Es glänzen: Apollon, Gott des Lichts und der Künste, sein Sprössling Phaeton, Neptun, Venus und Flora und die drei Musen Kalliope, Polyhymnia und Terpsichore, kunststaffine Töchter des Zeus. Choreograf und Tänzer Milo Pablo Momm krönt diese göttliche Sternstunde mit Solo-Choreografien aus der Zeit des Sonnenkönigs.

Offizieller Partner der  
Sternstunden

**Allianz** 



# Concerto funebre

**Donnerstag, 29. September 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal**

© Wolfgang Schmidt

## Abo-Konzert

Thomas **Zehetmair** . Violine und Leitung

Karl Amadeus **Hartmann**

Concerto funebre für Solo-Violine und Streichorchester

Johann Sebastian **Bach**

Auswahl aus dem „Musikalischem Opfer“ BWV 1079: Canon cancrizans,

Canon à 2 Violini, Canon circularis per tonos, Canon à 4, Ricercare à 6

Aus der Kunst der Fuge BWV 1080: Contrapunctus Nr. 14, Fuga à 3 soggetti

Dmitri **Schostakowitsch**

Kammersinfonie op. 110a

„Er litt unsäglich an der Zeit, an der Verwahrlosung und Verachtung aller Humanität, an ihrer Verlogenheit, ihrer Brutalität. Er sah, wohin der Weg ging.“

Karl Amadeus Hartmann ahnt bereits in den Zwanziger Jahren, wie viele andere Kunstschaffende mit feinen Antennen, die Katastrophe voraus. Die Solo-Stimme im Concerto funebre, hier interpretiert von Thomas Zehetmair, gibt allem, was Hartmann im Jahr 1939 „dachte und fühlte“, eine unvergessliche Stimme. Schostakowitsch schreibt sein 8. Streichquartett, als Opus 110a von Dirigent Rudolf Barschai für Kammerorchester gesetzt, im Jahr 1960 im zerstörten Dresden unter dem Eindruck von Zeitzeugen-Interviews und streng bewacht von der kommunistischen Zensur. Neben Eigenzitate mit gewagtem Subtext durchzieht die fünf Sätze ein Motiv aus den Initialen „D E S C H“ – so als ob sich Dmitri Schostakowitsch selbst mit seiner ganzen Existenz jeder Form von Barbarei entgegenstellen wollte. Mit dem Motiv „B A C H“ signiert Bach sein letztes Werk, die Kunst der Fuge. Im Musikalischen Opfer lotet er ein Improvisationsthema von Friedrich dem Großen nach allen Regeln der Kanon-Kunst aus. Bachs Vermächtnis einer vollendeten Kunst wird bis ins 21. Jahrhundert nachklingen.



# Local Heroes 4.0 feat. Sven Helbig

**Samstag, 8. Oktober 2022, 20 Uhr**  
**Hospitalhof Stuttgart, Paul-Lechler-Saal**

© Claudia Weingart

## Sternstunde

Sven **Helbig** . Elektronik  
Evgeni **Sviridov** . Violine und Leitung

Ignaz **Holzbauer** › Sinfonia a quattro partiti obligati C-Dur op. 1 Nr. 6

Sven **Helbig** › Stück für Elektronik

Pietro **Nardini** › Konzert für Violine und Orchester G-Dur

Sven **Helbig** › „Tres Momentos“ für Streichorchester und Elektronik

Florian **Deller** › Ballettsuite aus „La Constance“ D-Dur

Sven **Helbig** › Stück für Elektronik

Franz Xaver **Richter** › Sinfonia con fuga g-Moll

Die Stuttgarter Hofkapelle um 1760 ist ein wahrer Magnet. Sie bindet außergewöhnliche Künstler an der Schnittstelle zwischen Barock und Klassik an sich: Pietro Nardini, Florian Deller oder Ignaz Holzbauer. Mit dieser Sternstunden-Reihe feiert das Stuttgarter Kammerorchester seine ihm vorausgegangenen Local Heroes und setzt sie im Hier und Heute mit dem jungen Barock-Spezialisten Evgeni Sviridov als Solisten und Dirigenten und dem Komponisten, Schlagzeuger, Musikproduzenten und Regisseur Sven Helbig in Szene. Helbig ist Mitbegründer der Dresdner Sinfoniker, schreibt Chor-, Orchester und Kammermusikwerke für die klassische Konzertbühne, arbeitet gleichermaßen mit dem Fauré Quartett, den Pet Shop Boys oder Rammstein zusammen und ist u. a. einer der deutschen Hauptakteure auf dem Gebiet der Elektronischen Musik. In „Tres Momentos“ (2018) kombiniert er weich ineinanderfließende Streicherklänge mit Drone-Sounds und Noise-Effekten zu einem hochemotionalen Klang-Kunstwerk.

Offizieller Partner der  
Sternstunden

**Allianz** 



# Zur Begeisterung entglüht

**Montag, 24. Oktober 2022, 19:30 Uhr**  
**Liederhalle Stuttgart, Beethoven-Saal**

© Marco Borggreve

## Abo-Konzert

Jörg **Widmann** . Klarinette und Leitung

Carl Maria **von Weber**

Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73

Jörg **Widmann**

„Con brio“. Konzertouvertüre für Orchester

Jörg **Widmann**

Fantasie für Klarinette solo

Ludwig **van Beethoven**

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Beethovens Siebte ist „in allen Teilen so klar, in jedem Thema so gefällig und leicht faßlich (...), daß jeder Musikfreund, ohne eben Kenner zu seyn, von ihrer Schönheit mächtig angezogen wird, und zur Begeisterung entglüht.“ (Wiener allgemeine musikalische Zeitung)

So brav ist diese Schönheit in der Siebten nicht, im Gegenteil. „Mit einem relativ kleinen Instrumentarium entfesselt Beethoven einen rhythmischen Furor, der uns noch heute durch Mark und Bein geht!“, sagt der Solist, Dirigent und Komponist Jörg Widmann. Diese Energie greift er in seinem Stück „Con brio“ auf, erfindet für den rhythmischen Drive verblüffende Luft- und Klappengeräusche und denkt Beethovens freche Betonung des Unbetonten oder das Rollen der Steigerungswellen im Finale der Siebten radikal weiter. Die Fantasie für Klarinette solo hat Widmann mit Carl Maria von Weber, Strawinsky und ironischen Abstechern zur Tanzmusik, zu Klezmer und Jazz im Ohr geschrieben. Operngesten und Volksliedträllern, Bravour und Humor, klassisches Erbe und romantische Farben wechseln sich in Webers raffiniertem Klarinettenkonzert Nr. 1 ständig ab. „Schon im Anfang ist klar“, so Widmann, „das ist nicht ‚nur‘ ein Klarinettenkonzert, sondern eine große dramatische Szene!“



# Engelsklänge

Sonntag, 11.12.2022, 19:30 Uhr

Liederhalle Stuttgart, Mozart-Saal

© Mercè Rial

## Abo-Konzert

Nùria **Rial** . Gesang

Chouchane **Siranossian** . Violine und Leitung

Antonio **Vivaldi**

Concerto grosso d-Moll op.3 Nr. 11 / Arie für Sopran und Streicher „Cum dederit“ aus RV 608 / Arie für Sopran und Streicher „Zeffiretti che sussurate“ aus RV 749

Johann Sebastian **Bach**

Violinkonzert a-Moll BWV 1041 / Ricercare à 6 aus dem „Musikalischen Opfer“ BWV 1079 (Fassung für Streicher) / Arie für Sopran und Solo-Violine „Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen“ aus BWV 36 / Arie für Sopran und Solo-Violine „Ich bin vergnügt in meinem Leiden“ aus BWV 58

Georg Friedrich **Händel**

Concerto grosso A-Dur op. 6 Nr. 11

Johann Sebastian **Bach**

„Laudamus te“ für Sopran und Solo-Violine aus der Messe h-Moll BWV 232

„Ihre Stimme ist makellos, anmutig, federleicht. Sie formt ihre Linien mit einer dezenten Finesse, die so natürlich wie der Wind klingt.“ (The Guardian)

Die katalanische Sopranistin Nùria Rial ist nicht nur eine Lichtgestalt der Renaissance- und Barockmusikwelt, sondern bewegt sich auch in Mozart-Rollen und im spanischen, französischen und deutschen Lied mit traumwandlerischer Sicherheit. Für diesen SKO-Konzertabend hat Nùria Rial eine der führenden Virtuosinnen der derzeitigen Barock-Szene an ihrer Seite, Chouchane Siranossian, deren jüngste Solo-Aufnahme mit Tartini-Konzerten den Preis der Deutschen Schallplatten-Kritik 2020 erhalten hat. Gemeinsam mit dem Stuttgarter Kammerorchester lassen die beiden Künstlerinnen die barocke Vielfalt von Vivaldi, Händel und Bach hell erstrahlen und mit einem Superlativ enden, nämlich mit der Arie für Sopran und Solo-Violine „Laudamus te“ aus der h-Moll-Messe.

## Sternstunden

Schon seit vielen Jahren bietet das SKO mit seiner eigenen Konzertreihe, den „Sternstunden“, seinen Zuhörer:innen eine außergewöhnliche Mischung aus verschiedensten Musikrichtungen und -epochen, überschreitet lustvoll Genre-grenzen und spricht damit nicht nur erfahrene Musikkenner und Klassikfans an, sondern Neugierige aller Altersklassen.

Abseits des gewohnten klassischen Konzerts erwartet das Publikum ein unver-gessliches, rund einstündiges Musikerlebnis. Meist steht ein besonderes Werk der Orchesterkammermusik im Mittelpunkt und wird durch andere Musikrich-tungen, z. B. Jazz, Rock oder Elektronik, aber auch durch Literatur, Tanz oder Wis-senschaft kommentiert und näher beleuchtet. Die Musiker:innen spielen dabei in unterschiedlichen Besetzungen vom Solo bis zum kompletten Kammerorchester.

Die Konzertreihe wird unterstützt von der Allianz, die seit der Saison 2020/2021 offizieller Partner der Sternstunden ist.



### Preise Einzeltickets:

1. Kategorie: 39 €, ermäßigt 20 € / 2. Kategorie: 29 €, ermäßigt 15 € / 3. Kategorie: 16 €, ermäßigt 8 €

### Unser Sterne-Abo für 2022

Alle 5 Sternstunden erleben und rund 25 % sparen: 145 € (1. Kategorie) / 110 € (2. Kategorie)

Drei Sternstunden erleben und rund 20 % sparen: 95 € (1. Kategorie) / 70 € (2. Kategorie)

### Jugendabo für alle Personen unter 30 Jahren und rund 25 % sparen:

5 Termine: 75 € (1. Kategorie) / 55 € (2. Kategorie)

3 Termine: 45 € (1. Kategorie) / 35 € (2. Kategorie)

### Tickets:

reservix.de / Telefon +49 1806 70 07 33 / Und an allen bekannten Reservix-Vorverkaufsstellen  
oder stuttgarter-kammerorchester.com / Telefon +49 711 619 21 44 / tickets@sko-stuttgart.com  
Bei allen Tickets ist ein VVS-Ticket enthalten.

## Abo-Konzerte

In langjähriger Partnerschaft veranstaltet die Kulturgemeinschaft Stuttgart mit dem Stuttgarter Kammerorchester eine Reihe von Abo-Konzerten sowie das traditionelle Dreikönigskonzert am 6. Januar. Bekannte Dirigent:innen und herausragende Solist:innen von internationalem Ruf begeistern Publikum und Presse für diese Konzertreihe.

2022 stehen steht das SKO mit Thomas Zehetmair, Jörg Widmann, Kit Arm-strong, Rafał Blechacz, Sarah Maria Sun, Núría Rial, Ian Bostridge, Johanna Dömötör und Matthew McDonald gemeinsam auf der Bühne.

Die Konzerte gibt es bei der Kulturgemeinschaft im Abonnement mit sechs oder neun Terminen pro Saison.

Kulturgemeinschaft

### Tickets:

Kulturgemeinschaft Stuttgart e. V. / Willi-Bleicher-Straße 20 / 70174 Stuttgart  
kulturgemeinschaft.de / Telefon +49 711 224 77 20 / info@kulturgemeinschaft.de



Datum	Ort	Künstler
<b>06.01.2022</b> Donnerstag	Stuttgart	Ian Bostridge . Tenor Thomas Zehetmair . Leitung
<b>21.01.2022</b> Freitag	Landshut	Susanne von Gutzeit . Leitung
<b>Januar &amp; Februar 2022</b> 29.01./05.02./08.02./ 10.02./12.02./14.02.	Stuttgart	Opernprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart Rasmus Baumann . Leitung
<b>06.02.2022</b> Sonntag	Stuttgart	Klemens Bittmann . Violine und Mandola Matthias Bartolomey . Violoncello Susanne von Gutzeit . Leitung
<b>13.02.2022</b> Sonntag	Wiesbaden	Arabella Steinbacher . Violine Jan Bjøranger . Leitung
<b>17.02.2022</b> Donnerstag	Stuttgart	Thomas Zehetmair . Violine und Leitung
<b>19.02.2022</b> Samstag	Künzelsau	Thomas Zehetmair . Violine und Leitung
<b>24.02.2022</b> Donnerstag	La Chaux de Fonds (Schweiz)	Ragna Schirmer . Klavier
<b>03.03.2022</b> Donnerstag	Freiburg	Arabella Steinbacher . Violine Susanne von Gutzeit . Leitung
<b>10.03.2022</b> Donnestag	Stuttgart	Thomas Zehetmair . Violine und Leitung
<b>16.03.2022</b> Mittwoch	Lörrach	Thomas Zehetmair . Violine und Leitung
<b>17.03.2022</b> Donnerstag	Friedrichshafen	Thomas Zehetmair . Violine und Leitung
<b>27.03.2022</b> Sonntag	Stuttgart	Knabenchor collegium iuvenum Stuttgart
<b>03.04.2022</b> Sonntag	Stuttgart	Sarah Maria Sun . Sopran Jörg Widmann . Leitung
<b>08.04.2022</b> Freitag	Quakenbrück	Gwilym Simcock . Klavier und Leitung
<b>10.04.2022</b> Sonntag	Stuttgart	Gwilym Simcock . Klavier und Leitung

Datum	Ort	Künstler
<b>28.04.2022</b> Donnerstag	Stuttgart	Kit Armstrong . Klavier und Leitung
<b>29.04.2022</b> Freitag	Gersthofen	Kit Armstrong . Klavier und Leitung
<b>04.05.2022</b> Mittwoch	Memmingen	Kit Armstrong . Klavier und Leitung
<b>08.05.2022</b> Sonntag	Lüdenscheid	Kit Armstrong . Klavier und Leitung
<b>14.05.2022</b> Samstag	Würzburg	Mona Asuka . Klavier Nil Venditti . Leitung
<b>20.05.2022</b> Freitag	Stuttgart	Rafal Blechacz . Klavier Jan Bjøranger . Leitung
<b>21.05.2022</b> Samstag	Monheim	Rafal Blechacz . Klavier Jan Bjøranger . Leitung
<b>22.05.2022</b> Sonntag	Wiesloch	Rafal Blechacz . Klavier Jan Bjøranger . Leitung
<b>28.05.2022</b> Samstag	Weingarten	Rafal Blechacz . Klavier Jan Bjøranger . Leitung
<b>Juni 2022</b> 28./10./11./12./ 14./15./16.	Stuttgart	Opernprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
<b>18.06.2022</b> Samstag	Stuttgart	Hans-Christoph Rademann . Leitung
<b>02.07.2022</b> Samstag	Stuttgart	Joseph Gaßner . Vortrag Thomas Zehetmair . Leitung
<b>08.07.2022</b> Freitag	Stuttgart	Matthew McDonald . Kontrabass Thomas Zehetmair . Leitung Junges Streichorchester Weil i. Schönbuch
<b>15.–17.07.2022</b> Freitag – Sonntag	Adelsheim & Stuttgart	Jugendliche der JVA Adelsheim Vokalensemble der Musikschule Mockmühl Afrob, Danny Fresh und Pheel . Rapper Viktoria Vitrenko . Musikalische Leitung Nina Kurzeja . Regie

Datum	Ort	Künstler
<b>22.07.2022</b> Freitag	Oettingen	Yu Zhuang . Violine Marko Milenković . Viola Ofer Canetti . Violoncello Susanne von Gutzeit . Leitung
<b>23.07.2022</b> Samstag	Alpirsbach	Yu Zhuang . Violine Marko Milenković . Viola Ofer Canetti . Violoncello Susanne von Gutzeit . Leitung
<b>15.09.2022</b> Donnerstag	Homburg	Nils Wanderer . Countertenor Hugo Ticciati . Violine und Leitung
<b>18.09.2022</b> Sonntag	Stuttgart	Johanna Dömötör . Flöte
<b>24.09.2022</b> Samstag	Stuttgart	Milo Pablo Momm . Choreografie und Tanz Thomas Zehetmair . Leitung
<b>29.09.2022</b> Donnerstag	Stuttgart	Thomas Zehetmair . Violine und Leitung
<b>02.10.2022</b> Sonntag	Kronberg	Absolventen des Meisterkurses
<b>08.10.2022</b> Samstag	Stuttgart	Evgeny Sviridov . Barockgeige Sven Helbig . Elektronik
<b>15.10.2022</b> Samstag	Weingarten	Kit Armstrong . Klavier und Leitung
<b>24.10.2022</b> Montag	Stuttgart	Jörg Widmann . Klarinette und Leitung
<b>25.10.–02.11.2022</b>	Russland	Thomas Zehetmair . Leitung
<b>05.11.2022</b> Samstag	Dachau	Benjamin Schmid . Violine
<b>07.11.–15.11.2022</b>	Korea	Ju-Young Baek . Violine
<b>16.11.–28.11.2022</b>	Japan	Benjamin Schmid . Violine

Datum	Ort	Künstler
<b>09.12.2022</b> Freitag	Olten (Schweiz)	Nuria Rial . Sopran Chouchane Siranossian . Violine und Leitung
<b>10.12.2022</b> Samstag	La Chaux de Fonds (Schweiz)	Nuria Rial . Sopran Chouchane Siranossian . Violine und Leitung
<b>11.12.2022</b> Sonntag	Stuttgart	Nuria Rial . Sopran Chouchane Siranossian . Violine und Leitung
<b>14.12.2022</b> Mittwoch	Brunneck (Italien)	Nuria Rial . Sopran Chouchane Siranossian . Violine und Leitung
<b>22.12.2022</b> Donnerstag	Tuttlingen	Stuttgarter Hymnus-Chorknaben
<b>26.12.2022</b> Montag	Stuttgart	Stuttgarter Hymnus-Chorknaben



## Kontakt und Impressum

Stuttgarter Kammerorchester e. V.  
Hasenbergsteige 3 / 70178 Stuttgart

stuttgarter-kammerorchester.com  
office@sko-stuttgart.com  
Telefon +49 711 619 21 21 / Telefax +49 711 619 21 22

### Management

Vorstandsvorsitzender: Friedrich Schock  
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende: Regina Maria Chur  
Geschäftsführender & Künstlerischer Intendant: Markus Korselt  
Referentin des Intendanten & Leitung Konzertplanung / KBB: Beate Maier  
Projektmanagement & KBB: Ulrike Forner, Angelika Unger  
Leitung Marketing & Kommunikation: Susann Elsner  
Development & externe Projektleitung: Gabriele Schock  
Organisation & Controlling: Martina Tausch  
Education / SKOhr-Labor: Katharina Gerhard, Ulrike Stortz  
Notenbibliothek: Cornelia Schwarzenberg

Herausgeber: Stuttgarter Kammerorchester e. V.  
Für den Inhalt verantwortlich: Markus Korselt  
Redaktion: Susann Elsner  
Texte: Dr. Henning Bey, Susann Elsner, Katharina Gerhard, Markus Korselt,  
Dr. Anne Sophie Meine, Gabriele Schock  
Gestaltung: palmer projekt, Stuttgart  
Druck: Offizin Scheufele

Bildnachweise, die nicht auf den Seiten stehen:  
Gucklöcher 1–4: © Oliver Röckle

Stand: November 2021  
Rechte, Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

Folgen Sie uns auch auf  
Facebook, Instagram, Youtube und Spotify





# Unser Bekenntnis zur Kultur

[www.bosch.de](http://www.bosch.de)  
**Seit Jahrzehnten fördert Bosch Kunst und Kultur.** Wie zum Beispiel das Stuttgarter Kammerorchester. Denn unser Leitmotiv „Technik fürs Leben“ steht nicht nur für unsere Produkte und Lösungen, sondern auch für unseren Anspruch, sich zur gesellschaftlichen Verantwortung zu bekennen.



# Wenn die Zukunft **Deine Leidenschaft braucht,** bist Du da.

Und wenn es um Deine finanzielle Zukunft geht, sind wir da.

Mehr drin. Mehr für Dich.  
**DIE NEUE ALLIANZ  
LEBENSVERSICHERUNG**

Jetzt beraten lassen.  
[allianz.de/mehrdrin](http://allianz.de/mehrdrin)

EQS

## ZURÜCKLEHNEN UND GENIESSEN.

Aufbruch in eine neue, atemberaubend sinnliche Ära mit progressivem Luxus ganz nach Ihren Wünschen – komfortabler können Sie die Zukunft kaum angehen. Erleben Sie den neuen EQS.

Jetzt Probe fahren. In Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Stuttgart.



EQS 450+: Stromverbrauch kombiniert: 18,9–16,2 kWh/100 km;  
CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 0 g/km.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Der Stromverbrauch wurde auf der Grundlage der VO 692/2008/EG ermittelt. Der Stromverbrauch ist abhängig von der Fahrzeugkonfiguration.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart  
Niederlassung Stuttgart: Mercedesstraße 102 • Heilbronner Straße 339  
Böblingen-Hulb, Wolf-Hirth-Straße 28 • Leonberg, Görlitzer Straße 1  
Telefon 0711 25 90-52 56 • [www.mercedes-benz-stuttgart.de](http://www.mercedes-benz-stuttgart.de)

140 Jahre  
Die schönen Dinge des Lebens



Garden of Beauty by Michel Comte

 breuninger  
[breuninger.com](http://breuninger.com)

Fashion und Lifestyle Shopping seit 1881.

Knowing you.

# CON BRIO RISOLUTO SOSTENUTO

Ob in wirtschaftlichen, steuerlichen oder unternehmerischen Fragen - wir treffen stets den richtigen Ton.

**BANS  
BACH**

SLP

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
und Steuerberatungsgesellschaft

BANSBACH-GMBH.DE

fleischerstreich.mannheimer.de

# SINFONIMA®

## Versicherung für klassische Musik.

- Für Musiker, Musikschulen, -studenten und Orchester.
- Allgefahrenversicherung für Instrumente – weltweit.
- Unfall- und Haftpflichtversicherung speziell für Berufsmusiker.

# M

**Mannheimer Versicherung AG**  
**Bezirksdirektion**  
**Fleischer & Streich GbR**

Vordere Schmiedgasse 28  
73525 Schwäbisch-Gmünd  
Telefon 071 71.6051 40  
Telefax 071 71.6051 414  
fleischer-streich@mannheimer.de

Die Mannheimer Versicherung AG ist ein Unternehmen des  
Continentalen Versicherungsverbandes auf Gegenseitigkeit.





**48 x Sitzkomfort mit Chauffeur!**  
*Für Orchester und Andere ...*

- ▶ Busvermietung
- ▶ KunstReisen & -Tage
- ▶ Tagesfahrten
- ▶ Kur & Wellness

*binder reisen ... Urlaub mit Kultur*



Binder Reisen Stuttgart · Telefon: 0711 - 1396530 · [www.binder-reisen.de](http://www.binder-reisen.de)

**Bis bald!**

Wir hören uns im Konzertsaal!





© Oliver Röckle





